



IRRGEISTER

Naturmagazin

des Vereins für Natur- und Vogelschutz im HSK e.V.

34. Jahrgang

2017

Gebiet des Jahres 2017

Der Steinbruch Stoß bei Giershagen



NATUR · HEIMAT · KULTUR

unterstützt Kauf

Aus dem Inhalt:

Ornithologische Sammelberichte
2014 und 2015

Aufruf zur Erfassung von Reptilien



Mit uns können Sie bauen !

KfW-Effizienz-Häuser aus Ziegelsteinen

Nachhaltig ökologisch Bauen - natürlich mit Ziegelsteinen!

Häuser aus modernen Ziegelsteinen verfügen über hervorragende Dämmeigenschaften und sind atmungsaktiv. Die hohe Wärmespeicherfähigkeit sorgt für einen extrem geringen Energieverbrauch und für ein angenehmes Raumklima im Winter und im Sommer.



Die KfW ist eine nationale Förderbank, die den Bau von KfW-Effizienzhäusern des Standards 55, 40 und 40 plus fördert. Sie unterstützt den Neubau durch zinsgünstige Kredite und einen Tilgungszuschuss. Je besser die Energieeffizienz um so höher ist die Förderung.



Eine kleine Auswahl von mehr als 1000 gebauten Häusern im Sauerland

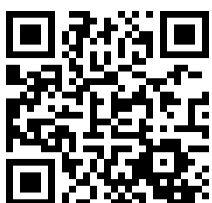
Umweltbewusst - gesund - langlebig

Ökologie beginnt nicht erst bei den Heizkosten sondern schon bei der Nachhaltigkeit der Baustoffe. Neben dem Energieaufwand während der Herstellung zählt auch die zukünftige Energieeinsparung während der gesamten Lebensdauer eines Gebäudes zur Nachhaltigkeitsberechnung. Moderne Ziegelsteine erhalten in allen Bereichen hervorragende Werte, deren Nachhaltigkeit



Ziegel pur - ein Stück Natur.

durch die Umweltdeklaration belegt ist. Ein massiv gebautes Haus verfügt über eine hohe Wertbeständigkeit und eine lange Lebensdauer. Alle unserer Häuser werden unter Berücksichtigung der Lage des Baugrundstückes nach den Wünschen und Bedürfnissen der Bauherren geplant, kalkuliert und gebaut. Gern machen wir Ihnen ein kostenloses Festpreisangebot für Ihr neues Haus!



schmidt & schmidt

59939 Olsberg Elleringhausen
Telefon 02962 - 9720-0
www.schmidt-und-schmidt.de

- Beratung
- Architektur
- Statik
- Bauleitung
- Ausführung

NATUR
KOST

ist

EINFACH
BESSER

Ihr Naturladen

in 59929 Brilon

Derkere Str. 22 · Telefon (0 29 61) 61 58



[ECHT BIO.]



Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.⁰⁰-12.³⁰ + 14.³⁰- 18.⁰⁰; Sa.: 9.⁰⁰- 12.³⁰ Uhr



Besser Bio

für Mensch und Natur

Naturkostladen

BioLädchen

Bahnhofstraße 5

34431 Marsberg

Inhaber: Hans - Peter Woll

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr:

10 h - 12.30 h und

14.30 h - 18.30 h

Mi und Sa 7.30 bis 13.00 Uhr

Impressum

Herausgeber:

Verein für Natur- und Vogelschutz im
Hochsauerlandkreis e.V.

Geschäftsstelle und VNV-Station:

Sauerlandstr. 74a, (Kloster Bredelar)
34431 Marsberg-Bredelar
Tel. 02991/908136
Internet: www.vnv-hsk.de
e-mail: mail@vnv-hsk.de

Vorstand:

Bernhard Koch	1. Vorsitzender 02377/805525 BeKoch-VNV@web.de
Franz-Josef Stein	1. stellv. Vors. 02991/1281 bfj-stein@t-online.de
Johannes Schröder	2. stellv. Vors. 02991/1599 j-e-schroeder@t-online.de
Harald Legge	Schriftführer, 02992/7866682 Haraldlegge@web.de
Richard Götte	Schatzmeister 02961/9626856 Richard-Goette@t-online.de

Erweiterter Vorstand:

Lars Dietrich	0151-28228783 lars-dietrich@web.de
Franz Giller	02991-1729 fa.giller@t-online.de
Klaus Hanzen	02964-700 vk-hanzen@t-online.de
Michaela Hemmelskamp	0291/51737 wilkens69@web.de
Gerd Kistner	02932/37832 gerd.kistner@unitybox.de
Sven Kuhl	verena-kuhl@t-online.de 02992/907700
Michael Schneider	Michael.Schneider@gmx.de 0151-55888140
Friedhelm Schnurbus	02982-8947 fschnurbus@t-online.de
Norbert Schröder	02992/4764 (Rotes Höhenvieh) BrigitteNorb.S@t-online.de
Wolfgang Wilkens	0291/51737 wilkens69@web.de

Vorstandssitzung:

Jeden 2. Freitag im Monat, 19.15-22.30 Uhr, Gasthof
Hengsbach, Bestwig. Die Sitzung ist öffentlich.

Die Rechte der Vervielfältigung und auszugsweisen
Wiedergabe liegen bei den Herausgebern. Für den
Inhalt sind die Verfasser verantwortlich.

Die Irrgeister werden allen Mitgliedern des VNV und den im
HSK wohnenden NABU-Mitgliedern kostenlos zugesandt.

Die Irrgeister werden auf weißem Recyclingpapier
gedruckt.

Bankverbindungen:

Sparkasse Hochsauerland Brilon,	Kto.-Nr. 68577
DE 10 4165 1770 0000 0685 77	(BLZ 41651770)
Volksbank Brilon-Büren-Salzhausen	Kto.-Nr. 4002100900
DE62472616034002100900	(BLZ 47261603)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Der langsame Tod....	6
Das Hasental, Nostalgie und der VNV	7
Bruchhauser Steine	8
Sammelbericht 2014	14
Sammelbericht 2015	22
ELER	37
Der Wulsenberg	39
Tintenfischpilze erstmals im HSK	45
Steinbruch bei Giershagen erworben	46
Aufruf zur Mitwirkung	50
Frühlingspilze im Hasental	52
Heidelerche im HSK	54
Ankauf einer Waldfläche am Enkenberg	56
Der Schwarzspecht	58
Gelbschnabeltaucher	66

Autoren dieser Ausgabe:

Cordula Bernert, Richard Götte, Gerd Kistner,
Harald Legge, Martin Lindner, Friedhelm
Schnurbus, Wolfgang Schulte, Werner Schubert,
Franz-Josef Stein, Gerhard Wölfel

Redaktion und Layout:

Harald Legge und Richard Götte

Titelfotos:

Steinbruch Stoß,
Marsberg-Giershagen (R. Götte)
Feuersalamander (R. Götte)

Liebe Leserinnen und Leser der IRRGEISTER!

Wir lassen in diesem Heft eine Tradition wieder aufleben:

einen jährlichen Sammelbericht besonderer Vogelbeobachtungen aus dem Hochsauerlandkreis. Bis in die 1990er Jahre hinein zeigten unsere in den IRRGEISTERn veröffentlichten Sammelberichte, wie viel ornithologisches Potential unser Kreis zu bieten hat. Ein großes Potential ist auch heute noch vorhanden, gerade im Vergleich zu anderen Landstrichen. Aber auch auf Veränderungen in unserer Avifauna wirft eine solche Zusammenfassung ein Schlaglicht.

Falls Sie noch nicht zu den „Vogelmeldern“ gehören, wecken die Berichte aus den Jahren 2014 und 2015 vielleicht Ihr Interesse, selbst einmal die häufiger dort genannten Orte aufzusuchen und mit Fernglas und Vogel-Bestimmungsbuch auf die Pirsch zu gehen.

Durch die Meldeplattform „ornitho.de“ im Internet können Sie Ihre Daten so melden, dass sie auch für unsere Auswertungen zur Verfügung stehen.

Neben den Sammelberichten werden unsere jährlichen Berichte der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG-VNV) weiter erscheinen. Im Gegensatz zu den Sammelberichten geben diese OAG-Berichte einen Überblick über die Brutverbreitung ausgewählter Vogelarten im HSK.

Die Familie der Vögel gehört zu den Tiergruppen, die viele von uns Naturinteressierten begeistern. So hat auch in diesem Heft eine Reihe der Artikel diese attraktive Gruppe zum Inhalt. Aber Vögel sind auch gute Indikatoren für den Zustand eines Ökosystems, wie z. B. der Artikel über die aktuelle Waldbewirtschaftung im Sauerland zeigt. Auch dies ist der Grund, warum sich viele aktive Naturschützer für die

Vogelwelt interessieren und warum wieder einige Artikel in dieser IRRGEISTER-Ausgabe darüber handelt.

DAS Naturschutz-Thema, dass seit einigen Jahren unsere Arbeit als Naturschutzverband besonders beherrscht, kommt in diesem Heft allerdings überhaupt nicht vor. Die Rede ist von dem sehr starken Ausbau der Windenergie in unserem Kreisgebiet, die für die Landschaft und für viele Tierarten hochproblematisch ist.

Allerdings macht es dieses hochkomplexe, sensible Thema schwierig, darüber so zu berichten, dass der schnellen Veränderung der Faktenlage in diesem Bereich Rechnung getragen wird und die Problematik sachgerecht dargestellt wird. Auf die Darstellung einiger „Schlaglichter“, etwa dem plötzlichen „Verschwinden“ langjähriger Horste planungsrelevanter Arten im Bereich geplanter Windenergieanlagen, haben wir bewusst verzichtet. Wir wollen sie lieber in einem späteren Heft im Kontext der Gesamtproblematik behandeln.

Beim Lesen der etwas verspätet erscheinenden IRRGEISTER 2017 wünschen wir Ihnen Freude!

Harald Legge

Der langsame Tod eines wertvollen Lebensraumes

Das ehemalige Naturschutzgebiet „Wulsenberg“: Noch in den 1980 Jahren zählte das 38,2 ha große vormalige Schutzgebiet zu den überregional bedeutsamen Kalkmagerrasen. Eine Vielzahl gefährdeter Rote-Liste-Arten – keiner weiß allerdings genau, welche und wie viele – hatte hier individuenreiche Vorkommen, so erzählt man sich zumindest.

Der Wulsenberg ist ein negatives Paradebeispiel für die Herausforderungen, denen artenreiche, aber durch menschliche Bewirtschaftung entstandene Lebensräume bei uns ausgesetzt sind. Weideten in früheren Jahrhunderten zahlreiche Schafe und Ziegen der umliegenden Dörfer in den Allmenden (Gemeinschaftsweiden) und schufen so ein einzigartiges Refugium für hochspezialisierte Tier- und Pflanzenarten, erobert sich nach Aufgabe der Beweidung die Natur schnell ihr Reich zurück. Für die durch die frühere Bewirtschaftung entstandenen Kalkhalbtrockenrasen – sie gelten als der artenreichste Lebensraum Mitteleuropas – bedeutet das: Sie entwickeln sich stetig in Richtung Wald.

Dies geschah auch auf dem Wulsenberg: Nach der weitgehenden Aufgabe der Allmende-Beweidung – lediglich ein alter Erlinghäuser Schäfer zog in den 1980er Jahren noch über kleinere Teilflächen – waren vor 35 Jahren bereits weite Teile verbuscht und entwickelten sich Richtung Wald. Undurchdringlicher Schwarzdorn breitete sich flächenhaft aus, wo sich noch vor wenigen Jahrzehnten blütenreiche Magerwiesen ausdehnten. Aber der natürliche Lebensraum – Kalkbuchenwälder – wird sich langfristig wohl auch hier größtenteils nicht einstellen. Dies zeigen die weiten Bereiche, die bereits jetzt dicht mit Kiefern bestanden sind. Diese haben sich selbstständig angesät und konnten mangels Beweidung bisweilen bis zu 10 m hoch wachsen. Die benachbarten, samenreichen Altbäume eines Kiefernforstes tragen ihre Samen mit dem Wind über den gesamten ehemaligen Magerrasen. Denn schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als die Beweidung von „Ödland“ bereits zurückging, wurden mehrere Hektar des Wulsenbergs mit Kiefern aufgeforstet. In der zweiten Hälfte desselben

Jahrhunderts folgten weitere Hektar Aufforstung auf den ehemaligen Hudeflächen, dieses Mal mit Fichte. Einen geringen wirtschaftlichen Gewinn werden die Forste sicher einmal einbringen, aber den ideellen Wert des vernichteten ehemaligen Halbtrockenrasens wird das nicht ausgleichen.

Eine Unterschutzstellung des Gebietes 1985 war zwar dringend nötig, allein schon um seinen ökologischen Wert deutlich zu machen. Aber natürlich konnte die Ausweisung als Naturschutzgebiet nicht die Entwicklung verhindern, die sich durch die geschilderte Aufgabe der Beweidung in Gang setzte. Die Beweidung wäre der Schlüssel zum Erhalt des Kleinods gewesen. Doch sie war nicht mehr wirtschaftlich. Und so starb langsam, aber stetig einer der bedeutsamsten Kalkmagerrasen Nordrhein-Westfalens, und mit ihm nicht nur ein artenreicher Lebensraum, sondern auch ein Zeugnis unserer historischen Kulturlandschaft.

So ist es nur konsequent, dass dem Wulsenberg kürzlich der Naturschutz-Status aberkannt worden ist. Denn Rote-Liste-Arten kommen hier nicht mehr vor.

So hätte es jetzt möglicherweise ohne den VNV ausgesehen. Aber lesen Sie selbst in diesem Heft!

Harald Legge



Verbuschter Magerrasen Foto: R. Götte

Postkarte aus den 1950-er Jahren



Das Hasental, Nostalgie und der VNV

Hecken, Rinderweiden, Fichtenparzellen im Hintergrund einer Talsiedlung, Hangwiesen – so stellt sich das Hasental südlich Marsberg auf einer historischen Postkarte dar. Die Aufnahme mag in den 1960er Jahren entstanden sein.

Der VNV setzt sich für solch eine gewachsene Kulturlandschaft ein, denn ihr Strukturreichtum ließ eine Vielzahl von Lebensräumen entstehen, schuf großen Artenreichtum.

Gerade in dem auf der Postkarte abgebildeten Bereich betreibt der VNV seit nunmehr 35 Jahren Naturschutz – man kann auch sagen: Naturschutz in der genutzten, historisch gewachsenen Kulturlandschaft:

Der Hang auf der gegenüberliegenden Seite des Glindetals ist ein wertvoller Kalkhalbtrockenrasen. Das Gebiet wurde auf VNV-Antrag Ende der 1980er Jahre als Naturschutzgebiet (NSG) „Hasental-Kregenberg“ ausgewiesen.

Hier führen wir regelmäßige Arbeitseinsätze durch. Wir drängen die Gehölze zurück, die trotz Beweidung aufkommen. Dabei haben wir nicht das Ziel eines gehölzfreien Magerrasens wie auf der Postkarte. Denn auch einzelne Gebüsche und Birken schaffen Struktur- und damit Artenvielfalt.

Der Magerrasen ist Teil des vom VNV betreuten „Biotop-Verbundsystems Kalkmagerrasen“. Nur

durch Vernetzung der verstreuten Magerrasen ist ein (Gen-)Austausch des Arteninventars gegeben. Leider gelang es uns bislang nicht, dass die standortfremde Omorika-Fichten-Bestockung südlich/rechts des beschriebenen Bereichs gerodet wird. Dabei würde sich diese Barriere zum Kalkhalbtrockenrasen am Kregenberg gut in Magerrasen zurückentwickeln lassen und die Qualität des NSG immens steigern. – Wir bleiben dran!

An den diesseitigen Hängen des Glindetals hat sich eine reizvolle Weide-Hecken-Landschaft erhalten, deren Grünland mageren Charakter hat. Der VNV kaufte in den letzten Jahren nach und nach mehrere Hektar mit Hilfe der NRW-Stiftung an und sicherte so weite Bereiche für den Naturschutz.

Auf den Flächen weiden nun Rinder unseres vereinseigenen Rotes Höhenviehs, die lokale Rinderrasse, die viele Berg- und Talwiesen Jahrhunderte lang gestaltete.

Auch auf dieser Seite des Tales führten wir eine Reihe von Arbeitseinsätzen durch, um den Gehölzaufwuchs zu beiseitigen.

Hecken, Rinderweiden, Hangwiesen – so sieht der VNV die Zukunft des Hasentals. Als Naturschutzverein, der auch unsere gewachsene Kulturlandschaft erhalten will.

Harald Legge

(Karte aus der Sammlung Franz-Josef Stein)

Über Wanderfalken, Uhus und Naturschutz an den Bruchhauser Steinen

Bruchhauser Steine Foto: R. Götte



1. Wanderfalken und Uhus an den Bruchhauser Steinen

Die Bruchhauser Steine sind der am längsten besetzte Brutplatz des Wanderfalken in NRW. Wann genau die Erstbesiedlung stattfand, ist unbekannt.

Annette von Droste-Hülshoff besuchte 1824 die Familie Gaugrebe, die damaligen Besitzer der Bruchhauser Steine. 1840 wurde ihre literarische Aufarbeitung der Reise im Buch „Das malerische und romantische Westphalen“ veröffentlicht (Schücking & Freiligrath 1840). Annette von Droste-Hülshoff schrieb über die Bruchhauser Steine: „Habichte, Falken und Käuze siedeln in den zerklüfteten Felsen und steigern durch ihr Gepfeife oder lautloses Umkreisen der Zacken den Eindruck des wildpitoresken Bildes.“ Leider war Anette von Droste-Hülshoff nicht naturkundlich bewandert, so bleibt unklar, ob Turm- oder Wanderfalken an den Felsen brüteten und ob mit Käuzen nicht doch der Uhu gemeint war.

Suffrian schreibt über das Vorkommen von Wanderfalken im Sauerland 1846: „... auch in der

Gegend von Brilon und Bredelaer bemerkt, aber dort noch nicht brütend gefunden, wiewohl letzteres keineswegs unwahrscheinlich ist“. In der Akte Bruchhauser Steine der Bezirksregierung Arnsberg befindet sich ein Schreiben, welches vermerkt, dass die Bruchhauser Steine um 1900 vom Wanderfalken als Brutplatz genutzt wurden. Auch Demandt schreibt 1959 über die Wanderfalken Südwestfalens: „Um die Jahrhundertwende war der Wanderfalken (*Falco peregrinus*) als Brutvogel in Südwestfalen so gut wie ausgerottet. Nur an den Bruchhauser Steinen war hin und wieder noch ein Paar zur Brut geschritten.“ Genauere Daten zum Vorkommen des Wanderfalken, z. B. wann Jungfalken ausflogen, liegen bis 1951 nicht vor. Nur in einzelnen naturkundlichen Berichten über die Bruchhauser Steine wird das Vorkommen des Wanderfalken ohne nähere Angaben erwähnt.

Von 1951 bis zum zeitweiligen Aussterben 1972 liegen dann erstmals genauere Daten vom Wanderfalken im 1951 ausgewiesenen Naturschutzgebiet (NSG) Bruchhauser Steine vor (Demandt 1970/71, LINDNER 1998).

In 21 Jahren – von 1951 bis 1972 – gab es nur fünf erfolgreiche Bruten. Es wurden nur 10 Jungfalken (1953/3, 57/2, 60/2, 63/1, 64/2) flügge. 1967 konnte ein Jungfalk am Bornstein beobachtet werden, ob dieser flügge wurde, ist unklar.

Ab 1967 waren die Bruchhauser Steine der einzige noch besetzte Brutplatz in ganz NRW. 1969 war noch ein Paar an den Felsen. Von 1970 bis 1972 hielt dann nur noch ein adulter Einzelvogel den Platz besetzt. Dann war auch dieser Platz verwaist und der Wanderfalk damit in NRW ausgestorben.

In ganz Deutschland war der Wanderfalkenbestand damals wegen der Anwendung des Pflanzenschutzmittels DDT und durch Verfolgung zusammengebrochen. Nur in Süddeutschland brüteten noch einige Paare. Nachdem DDT verboten wurde und intensive Schutzmaßnahmen durchgeführt wurden, kam es zur Wiederbesiedlung ehemaliger Brutgebiete (LINDNER 1998).

1989 wurde erstmals wieder ein Wanderfalkenpaar an den Bruchhauser Steinen nachgewiesen. Sofort war klar, dass eine Sperrung der Felsen und eine Wanderfalkenbewachung durch den VNV organisiert werden mussten. Beides geschah noch im selben Jahr.

Fotos: VNV-Archiv



Seit 1989 sind die Bruchhauser Steine, vorher ein beliebtes Klettergebiet, für den Klettersport gesperrt. Von 1989 bis 1999 fanden an den Felsen Wanderfalkenbewachungen zur Brutzeit durch den VNV statt. Da 1989 nur das Wanderfalken-Weibchen adult war, während es sich beim Terzel um einen vorjährigen Falken handelte, kam es nicht zur Brut. Seit 1989 sind die Felsen durchgehend vom Wanderfalken besetzt. Im Jahr 1990 flogen erstmals seit 1964 wieder drei Jungfalken aus (Schubert & Stein 1992).



Harald Legge als junger Bewacher



Th. Mebs und B. Koch beim Beringen

Uhu-Portrait Foto: R. Götte

Seit 1995 kommt auch der Uhu wieder im NSG vor. Beim Uhu ist die historische Datenlage sehr viel eindeutiger. Bis 1876 hat der Uhu wechselweise am Bornstein oder am Ravenstein gebrütet. 1876 wurden die letzten drei Junguhus von Jugendlichen ausgehorstet und in den Zoo nach Münster gebracht (Feldmann 1963). In Deutschland brach damals der Uhubestand durch massive Verfolgung bis auf 50-70 Paare im Jahr 1930 zusammen (Lindner 2003/04).

Durch Schutzmaßnahmen und die Auswilderung von gezüchteten Uhus kam es seit den 1970er Jahren zur Wiederbesiedlung von weiten Teilen Deutschlands. Der HSK wurde 1976 wieder besiedelt (ebd.). Seit 1995 sind die Bruchhauser Steine wieder vom Uhu besetzt. Von 1995 bis 1997 wurde jeweils nur ein einzelnes rufendes Uhumännchen an den Bruchhauser Steinen festgestellt. Im Jahr 1998 wurde ein Uhupaar nachgewiesen. 1999 brüteten erstmals seit 1876 wieder Uhus an den Bruchhauser Steinen. Der Uhu brütete an der Südostecke des Bornsteins, während der Wanderfalke nur 50-60 m entfernt an der Nordseite des Bornsteins zur Brut schritt (Lindner & Fruhen 2001). Überraschenderweise brachten sowohl Wanderfalken als auch die Uhus je einen Jungvogel zum Ausfliegen. Normalerweise werden Jungfalken bei so nahe brütenden Uhus von diesen geschlagen (Lindner 2009). In den folgenden Jahren zeigte sich, dass jeweils nur eine der beiden Arten erfolgreich brütete.

Interessant sind die Reproduktionszahlen der Wanderfalken in verschiedenen Zeiten an den Felsen. In 21 Jahren von 1951 bis 1972 gab es nur fünf erfolgreiche Bruten mit 10 flüggen Jungfalken (Demanndt 1970/71). In den 27 Jahren von 1989 bis

201 wurden 37 Falken flügge.

Dabei wurden in den sechs Jahren von 1989 bis 1994 ohne Anwesenheit des Uhus an den Felsen 17 Falken (1990/3, 91/4, 92/2, 93/4, 94/4) flügge und in den 22 Jahren von 1995 bis 2017 bei Anwesenheit des Uhus 20 Jungfalken (1994/4, 99/1, 00/3, 03/3, 04/1, 06/1, 09/2, 11/1, 16/2, 17/2). Wie viele der ab 1995 ausgeflogenen Jungfalken wirklich bis zur Abwanderung überlebten bleibt unklar. 2000 wurden z. B. alle drei Jungfalken noch nach dem Ausfliegen vom Uhu geschlagen.

2016 brüteten die Wanderfalken am Bornstein (Daten von Michael Fruhen und Claus Finger). Von 1990 bis 2000 hatten die Falken immer diesem höchsten der Felsen gebrütet. Seit 2001 wurde meist am Ravenstein gebrütet. Die Uhus brüten seit 2000 am Goldstein. Vom Uhu wurde 2016, in einem deutschlandweit schlechten Uhujahr, nur ein Männchen an den Felsen nachgewiesen. Das Wanderfalkenpaar begann erst Ende April zu brüten. Als an der Nordostseite des Bornsteins am 17. Juni die Rupfung des Wanderfalken-Weibchens gefunden wurde, schien die Wanderfalkenbrut für 2016 gescheitert zu sein. Ich informierte als zuständiger Regionalbetreuer die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in NRW damals über dieses Scheitern der Brut. Umso größer war die freudige Überraschung, als die beiden Betreuer am 23. Juni die Entdeckung von zwei Jungfalken meldeten. Diese beiden Jungfalken wurden flügge und noch einige Zeit nach dem Ausfliegen beobachtet.

In den Vorjahren schlug der Uhu mindestens ein weiteres adultes Weibchen und ein adultes Männchen (Foto). Auch eine unbekannte Anzahl von Jungvögeln wurde schon vor dem Ausfliegen wohl zur Uhubeute. Der Brutplatz am Ravenstein kann nicht eingesehen werden, so dass weitere Belege nicht vorliegen.

Wanderfalkenflügel Foto: M. Lindner



Wegebau im Naturschutzgebiet Foto: R. Götte

2. Naturschutz an den Bruchhauser Steinen

Im Jahr 2016 gab es intensive Vorbereitungen zur Ausweisung der Bruchhauser Steine zum Nationalen Naturmonument. „Nationales Naturmonument“ ist eine neu eingeführte Naturschutzkategorie des Bundesnaturschutzgesetzes. In Deutschland wurde bisher nur im August 2016 ein solches ausgewiesen. Dabei handelt es sich um die Ivenacker Eichen in Mecklenburg-Vorpommern. Diese Stieleichen gehören zu den ältesten Europas. Die Alteichen haben Stammumfänge von sieben bis neun Metern und die stärkste von über elf Metern. Das geschätzte Alter der fünf ältesten Eichen liegt zwischen 585 und 846 Jahren.

Die Bruchhauser Steine sind im Februar 2017 als Nationale Naturmonument ausgewiesen worden.

Leider zeigte sich 2016, dass auch verschiedenste Schutzgebietskategorien die Bruchhauser Steine nicht vor massiven negativen Eingriffen im Gebiet schützt. Das Gebiet ist ausgewiesen als Naturschutzgebiet, Vogelschutzgebiet, FFH-Gebiet und Bodendenkmal. Um die Schutzbelange kümmert sich die Naturschutzstiftung Bruchhau-

ser Steine, in dessen Eigentum sich das Gebiet befindet. Oder besser gesagt: sollte sich kümmern!

Denn die Stiftung Bruchhauser Steine führte einen massiven Wegebau mit Gehölzrückschnitt bzw. Baumfällungen im Bereich der Felsen durch (s. Bilder). Dies geschah in diesem Vogelschutzgebiet vermutlich im April, während der Brutzeit. Weder die Untere Naturschaftsbehörde des HSK noch das Forstamt wurden vorher eingeschaltet. Beim Wegeausbau wurden tonnenschwere Felsen mit schwerem Gerät aus dem Boden gerissen. Durch den überzogenen und überflüssigen Wegeausbau wurde der Charakter des zukünftigen einzigen Nationalen Naturmonuments in NRW schwer geschädigt. Aus prägenden Wanderwegen, wie man sie sich für ein Naturerleben und sanfte Erholung in einem Schutzgebiet wünscht und wie es sie seit Jahrzehnten gab, wurden breite seelenlose Trassen, die zudem noch mit gebietsfremden Diabas-Splitt befestigt wurden.

Der Vorsitzende des VNV, Bernhard Koch, sprach als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Bruchhauser Steine in einer Sitzung des Gremiums diese Maßnahmen an. Daraufhin wur-

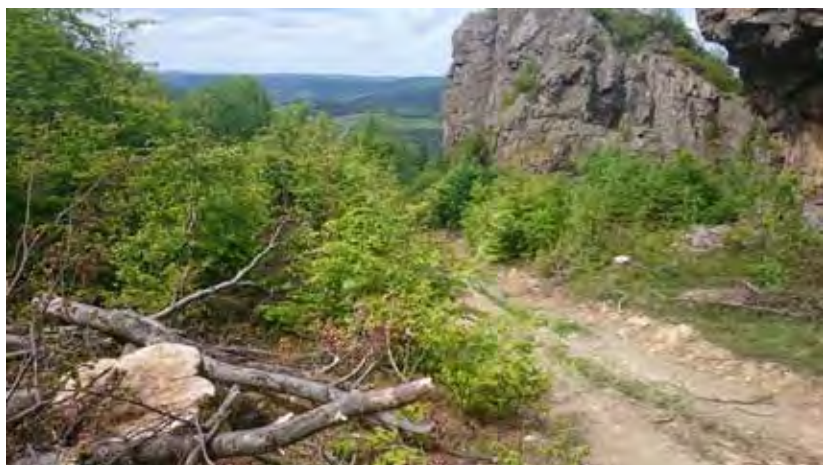
de als Begründung für deren Durchführung die Verkehrssicherungspflicht angegeben. Als fadenscheiniger Grund für den Wegeausbau bzw. Wegeverbreiterung wurde angeführt, dass so bei Unfällen der Felsbereich für geländegängige Rettungsfahrzeuge zugänglich sei. Immerhin wurde auf Intervention von Herrn Dr. Woike, Abteilungsleiter Naturschutz im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz und Mitglied im Kuratoriums der Stiftung, festgelegt, dass zukünftig bei Wegesbau- und Gehölzarbeiten das Kuratoriums der Stiftung vor solchen Maßnahmen beteiligt wird.

Der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde des HSK, Antonius Dünnebacke, nannte den Wegeausbau in der Sitzung des Naturschutzbeirates vom 7.3.2017 „illegal“. Der HSK habe deswegen ein „Verfahren eingeleitet“. Über dessen Stand war bei Redaktionsschluss noch nichts bekannt.

Martin Lindner

Literatur:

- Demandt, C. (1959): Die Wanderfalken Südwestfalens. Sauerländ. Naturbeobach. 5: 56-75.
- Demandt, C. (1970/71): Die Tragödie der westfälischen Wanderfalken. Sauerländ. Naturbeobach. 9: 15-22.
- Feldmann, R. (1963): Der Uhu in Westfalen. Nat. u. Heimat 23: 19-26.
- Lindner, M. (2003/04): Ein wechselvolles Schicksal des Königs der Nacht. Irrgeister 20/2+21/1: 50-73.
- Lindner, M. (2009): Wanderfalke und Uhu an den Bruchhauser Steinen – Eine historische Betrachtung. Stiftung Bruchhauser Steine, Olsberg-Bruchhausen.
- Lindner, M. & M. Fruhen (2001): Rückblick auf die Wanderfalkenbruten 1999 bis 2000 im Hochsauerlandkreis. Irrgeister 18/1: 34-38.
- Schubert, W. & F.-J. Stein (1992): Erste Brut des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Westfalen nach 21 Jahren. Irrgeister 9/1: 9-14.
- Schücking, L. & F. Freiligrath (Hersg.) (1840): Das malerische und romantische Westphalen. Barmen & Leipzig.
- Suffrian, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preussischen Regierungsbezirks Arnsberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbeltiere. Jber. Ver. Naturk. Herzogtum Nassau 3: 126-169.





Holzeinschlag im NSG Bruchhauser Steine um den Bornstein und Goldstein
(Vergleich 2006 und 2015) *Luftbilder des Hochsauerlandkreises*



Für die folgenden Sammelberichte der Jahre 2014 und 2015 gelten folgende Abkürzungen für Ortsnamen:

MED = Medebach, MBG = Marsberg, AR = Arnsberg, BRI = Brilon, BES = Bestwig, ESL = Eslohe
HBG = Hallenberg, MES = Meschede, OLS = Olsberg, SCHM = Schmallenberg, SU = Sundern,
WTB = Winterberg

Weitere Abkürzungen:

wf. = weibchenfarben

K1 = 1. Kalenderjahr

diesj. = diesjährig

PK = Prachtkleid

JK = Jugendkleid

Juv. = Jungvögel

ad. = adult

Ex. = Exemplar(e)

vorj. = vorjährig

SK = Schlichtkleid

NSG = Naturschutzgebiet

Sammelbericht 2014

Besondere Vogelbeobachtungen für den HSK. Zusammengestellt von Friedhelm Schnurbus.

Beobachter:

Wi=Wolfgang Wilkens

Schn=Friedhelm Schnurbus

Ku=Sven Kuhl

Re=Ulrich Rees

Kes=Jan Hinrich Kessler

Schul=Wolfgang Schulte

Po=Ralf Pohlmeier

Kom=Werner Komischke

Zo=Gregor Zosel

Hel=Stefan Helmer

Höckergans

25.u.26.01.	1	AR-Uentrop, Ruhrstau	Schul,Wi
-------------	---	----------------------	----------

Brandgans

23.04.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
12.u.13.07.	1 K2	Eslohe-Bremke, Klärteiche	Wi,Schul
14.08.	1	MES, Hennesee	Wi

Mandarinente

13.u.14.05.	1	MED, Weddelsee	Schn
-------------	---	----------------	------

Schnatterente

18 Meldungen mit 1 – 31 Ex. auf Sörpese, Hennesee, dem Ruhrstau OLS und den beiden Kläranlagen in AR (Im Ohl, Wildshausen)

Schul,Wi

Spießente

17.01.	0,1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
23.01.	1,1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
24.01.	0,2	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
25.01.	3,1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
09.12.	1 wf.	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi

Löffelente

25.01.	1,0 ad.	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
02.04.	2,1	MES, Hennesee	Wi
10.04.	3,3	MES, Hennesee	Wi
13.04.	3,3	SU, Sorpensee	Wi
14.09.	0,1	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi

Pfeifente

25.01.	1,0	AR-Niedereimer, Ruhrstau	Schul
20.03.	18,16	MES, Hennesee	Wi

Krickente

114 Meldungen, fast alle aus dem Raum AR, einige vom Sorpensee, eine vom Hillesee bei Niedersfeld, fast alle Meldungen von Wi Wi, Schul, Schn

Knäkenente

23.03.	1,0	AR-Bachum, Ruhrtal	Wi
30.03.	1,1	MES, Hennetalsperre	Wi
06.04.	1,0	AR-Bachum, Ruhrtal	Wi
10.04.	2,2	MES, Hennetalsperre	Wi

Tafelente

01.04.	4,0	SU, Sorpensee	Wi
03.01.	2,0	MES, Hennesee	Wi
11.01.	2,0	MES-Obermielinghausen	Schul
18.01.	16,7	SU, Sorpensee	Wi
22.01.	1,0	MES, Hennesee	Wi
25.01.	11	SU, Sorpensee, Ausgleichsbecken	Schul
26.01.	4	SU, Sorpensee	Schul
25.01.	1,0	SU, Sorpensee, Ausgleichsbecken	Schul
30.01.	6,0	MES, Hennesee	Wi
01.02.	27	SU, Sorpensee	Schul
02.03.	2,0	AR, Kläranlage Wildshausen,	Wi
14.09.	1,1	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi
15.09.	2	SU, Sorpensee, Vorbecken	Schul
07.12.	1,0	OLS, Stausee	Wi
14.12.	31,9	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi
26.12.	3,0	MES, Hennesee	Wi

Bergente

18.01.-01.02.	4 vorj.	SU, Sorpensee, Vordamm	Schul, Hel
---------------	---------	------------------------	------------

Gänsesäger (größere Wintertrupps ab 10 Ex.)

23.01.	9,9	MES, Hennesee	Wi
30.01.	9,6	MES, Hennesee	Wi

Schellente

32 Meldungen mit 1 – 22 Ex. auf Sorpensee, dem Hennesee. den Klärteichen Im Ohl bei AR-Neheim und auf der Ruhr bei AR-Bachum

Prachtaucher

22.02.	1	MES, Hennesee	Wi
--------	---	---------------	----

Rothalstaucher

27.01.	1	SU, Sorpensee	Wi
--------	---	---------------	----

Weißstorch

11.07.	1	Eslohe-Reismecke/-Beisinghausen	Schul
--------	---	---------------------------------	-------

Bartgeier

Nachtrag aus 2013

03.06.	1	südwestl. MED, Bocksberg	
--------	---	--------------------------	--

Meldung aus dem Internet, der Vogel war mit einem Peilsender versehen.

Fischadler

10.04.	1	MED-Küstelberg S, Hillekopf	Schn
11.04.	1	MBG, Udorfer Mühle	Re
22.08.	1	SU-Settmecke,	Schul
20.09.	1	MES, Ruhrtal bei Laer	Schul

Rohrweihe

04.06.	2	MBG-Meerhof, Langer Grund	Ku
11.08.	0,1 ad.	MBG-Erlinghausen S, Feldflur	Po
16.08.	0,1 ad.	MES-Schüren SE	Wi
18.08.	0,1 ad.	MBG, Feldflur Sieke	
28.08.	2 diesj.	MES-Schüren SE	Wi
29.08.	0,1 ad., 1 K1	MES-Schüren SE	Wi
30.08.	1 K1	MES-Schüren SE	Wi
31.08.	2 K1	MES-Schüren SE	Wi
03.09.	2 K1	MES-Schüren SE	Wi
05.09.	1,0 ad., 1 K1	MES-Schüren SE	Wi
06.09.	1,0 ad., 0,1 ad., 1 K1	MES-Schüren SE	Wi
07.09.	1 K1	MES-Schüren SE	Wi
09.09.	1 K1	MES-Schüren SE	Wi

Kornweihe

08.01.	1 wf.	MED-Deifeld, S	Schn
06.02.	1 wf.	nordöstl. MED, Brühnetal	Schn
11.02.	1	MED-Dreislar SW	Schn
20.02.	1,0	MBG-Erlinghausen, Sieke	Ku
23.02.	1 wf.	MES-Schüren SE	Wi
03.03.	1,0 ad.	MBG, Auf der Sandkuhle	Ku
04.03.	1,0 ad.	MBG, Jittenberg, Sandkuhle	Ku
04.03.	1,0 ad.	MBG, Klokentruck	Ku
11.04.	1,0	SU-Altenhellefeld NE	Schul
22.04.	1,0 ad.	MED S, Gelängetal, Schleim	Schn
21.10.	1 wf.	HBG-Liesen E, Pitze	Schn
20.11.	1 wf.	HBG-Hesborn E, Galgenberg	Schn
22.11.	1 wf.	MED-Dreislar S, NSG Herzgraben	Schn
11.12.	1,0 ad.	östl. MED, Harbecketal	Schn

11.12.	1 wf.	nordöstl. MED, Auf dem Hamm	Schn
15.12.	1 wf.	HBG-Liesen E, Pitze	Schn
18.12.	1,0 ad.	östl. MED, Harbecketal	Schn
18.12.	1 wf.	südöstl. MED, Holtischfeld	Schn
28.12.	1 wf.	südöstl. MED, Pitzfeld	Schn

Wiesenweihe

05.09.	0,1 ad.	MES-Schüren	Wi
06.09.	0,2 ad.	MES-Schüren	Wi

Raufußbussard

03.01.	1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
--------	---	---------------------------	----

Wanderfalke

07.01.	1	HBG-Braunshausen E	Schn
07.04.	1,0	südöstl. HBG, Nuhnewiesen/Wache	Schn
15.05.	1,0 ad.	südl. MED, Auf dem Schleim,	Schn
07.09.	1	HBG-Hesborn, Galgenberg	Schn
14.09.	1	SU-Altenhellefeld	Schn
16.09.	1,0	MES-Schüren	Wi
23.09.	0,1 ad.	MES-Schüren	Wi
01.11.	1	ESL-Niederlandenbeck, Kreggenberg	Schn
01.12.	1	MED-Medelon E	Schn

Merlin

23.02.	0,1 ad.	südöstl. MES-Schüren	Wi
24.02.	0,1 ad.	MES-Bockum	Wi
03.10.	1,0	MES-Schüren	Wi

Wasserralle

01.01.	1	AR, Kläranlage Wildshausen	Wi
31.01.	1	AR, Kläranlage Wildshausen	Wi
26.10.	1	AR-Hüsten, Kläranlage Im Ohl	Zo
23.12.	1	AR-Hüsten, Kläranlage Im Ohl	Wi

Flussregenpfeifer

19.04.	2	WTB-Niedersfeld, auf abgelassenem Stauseeboden	Schn
23.04.	1	WTB-Niedersfeld, auf abgelassenem Stauseeboden	Schn
23.04.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
01.05.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
17.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn

Kiebitzregenpfeifer

06.09.	1	MES-Schüren	Wi
--------	---	-------------	----

Goldregenpfeifer

22.02.	3	MES-Schüren SE	Wi
23.02.	4	MES-Schüren SE	Wi

16.03.	60	HBG-Hesborn E, südl. Galgenberg	Schn
23.09.	1	MES-Schüren SE	Wi

Kiebitz

38 Meldungen mit 1 – 42 Ex., alles geringe Truppgößen
Schul

Wi, Kes, Po, Schn, -



Bruchwasserläufer
Foto: F. Schnurbus

Bruchwasserläufer

03.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
05.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
09.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn

Waldwasserläufer

01.01.	1	AR-Bachum, Ruhrtal	Wi
16.06.	1	MES, Ruhrtal, Buchholz, Ensthof	Wi
06.07.	2	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
07.07.	3	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
10.07.	2	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
14.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
18.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
21.07.	4	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
16.08.	1	MES-Olpe	Schul

Flussuferläufer

21.04.	1,0 ad.	MES, Hennetalsperre	Wi
08.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
09.07.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
13.07.	1	MES-Obermielinghausen Schul	
01.08.	1	SU-Amecke, Sorpensee Hespebucht	Schul

15.08.	5	SU, Sörpensee, Vorbecken	Schul
17.08.	1	SU, Sörpensee	Wi
20.08.	1	östl. östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
24.08.	1	MES-Wehrstapel, Kläranlage	Wi
24.08.	1	AR, Ruhrstau Rumbecker Hammer	Schul

Grünschenkel

23.04.	1	WTB-Niedersfeld, auf abgelassenem Stauseeboden	Schn
28.-30.04.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn

Großer Brachvogel

05.07.	2	MBG-Giershagen NE, Feldflur Schlage	Po
--------	---	-------------------------------------	----

Regenbrachvogel

09.04.	5	nordöstl. MED, Auf dem Hamm	Schn
15.05.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn



Regenbrachvogel Fotos: F. Schnurbus



Bekassine

23.02.	11	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
02.03.	3	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
09.03.	2	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
19.03.	1	nordöstl. MED, In den Horen	Schn
27.03.	4	nördl. MED, NSG Östernwiessen	Schn
01.04.	4	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
01.08.	1	SU-Amecke, Golfplatz	Schul
30.09.	1	MES, Wennemündung	Schul
23.10.	11	nordöstl. MED, In den Horen	Schn
31.10.	3	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
01.11.	1	nördl. MED, NSG Östernwiessen	Schn
20.11.	1	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn

Zwergschnepfe

07.02.	1	südöstl. MED, Pitzfeld	Kom
02.03.	3	südöstl. HBG, Nuhnewiesen	Schn
02.03.	1	südöstl. HBG, Wache	Schn
07.03.	4	südwestl. MED, Gelängewiesen	Schn
27.03.	3	nordöstl. MED, NSG Östernwiessen	Schn
27.03.	1	südöstl. MED, Pitzfeld	Schn
23.10.	4	nordöstl. MED, In den Horen	Schn
20.11.	1	südöstl. HBG, Wache	Schn

Kampfläufer

08.07.	1	südöstl. MED, Pitzfeld	Schn
09.07.	1	südöstl. MED, Pitzfeld	Schn

*Kampfläufer**Foto: F. Schnurbus***Sturmmöwe**

01.01.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
26.01.	1	SU, Sörpensee	Schul
09.11.	1	SU, Sörpensee	Wi
02.12.	1 ad.	nordöstl. MED, NSG Östernwiessen	Schn

Silbermöwe

18.01.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
27.01.	3 ad.	SU, Sörpensee	Wi
01.02.	1	SU, Sörpensee	Schul

16.02.	1 ad.	SU, Sörpese	Wi
23.02.	1 ad.	SU, Sörpese	Wi
06.09.	1 ad.	SU, Sörpese	Wi
14.09.	1 ad.	SU, Sörpese	Wi
15.09.	2	SU, Sörpese	Schul
14.12.	2 ad., 1 K3	SU, Sörpese	Wi
14.12.	1 ad.	SU, Sörpese, Vorbecken	Wi
25.12.	1 ad.	SU, Sörpese	Wi
Ziegenmelker			
22.06.	1	MBG, Boles Kump S	Ku
Brachpieper			
19.04.	1	MES-Schüren bis Oesterberge	Schul
21.04.	2	MES-Schüren	Wi
29.08.	1 rufend	MES-Schüren	Wi
21.09.	2	MES-Schüren	Wi
Bergpieper			
18.01.	1	AR-Bachum, Ruhrtal	Wi
Steinschmätzer			
Erstbeobachtung			
06.04.	1	MES-Schüren SE	Wi
Braunkehlchen			
Erstbeobachtung			
16.04.	1	HBG, SE, Nuhnewiesen	Schn
Schwarzkehlchen			
Erstbeobachtung			
02.03.	1,0	HBG-Liesen SE, Pitze	Schn
Orpheusspötter			
18.06.	1,0	MBG, Zentrum	Ku
Gimpel (<i>ssp. pyrrhula</i>)			
16.02.	1	SU, Sörpese	Wi

Sammelbericht 2015

Besondere Vogelbeobachtungen für den HSK. Zusammengestellt von Friedhelm Schnurbus.

Der unten vorliegende Bericht für das Jahr 2015 ist deutlich umfangreicher als der Bericht von 2014. Ein klassischer Sammelbericht ist er aber immer noch nicht, da häufige Arten zum größten Teil nicht aufgeführt sind und die Brutvögel im OAG-Bericht abgehandelt werden. Außer den Arten, die generell selten sind oder im Sauerland einen gewissen Seltenheitswert besitzen, wurden teilweise Erst- und Letztbeobachtungen sowie große Anzahlen bzw. Daten von ornithologischem Interesse aufgeführt. Von Brutvogelarten, deren Brutverbreitung in OAG-Bericht abgehandelt wird, sind lediglich Zugdaten berücksichtigt. Einige Arten wie Bekassine und Zwergschnepfe sind ausführlich dargestellt, da sie für die Vogelwelt des HSK und besonders des oberen Sauerlandes eine besondere Bedeutung haben. Der Bericht basiert auf den im Jahr 2015 eingegebenen Daten in Ornitho und umfasst den größten Teil der erfassten Arten, wenn er auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. In negativer Hinsicht überraschend ist, dass es von der Nachtigal und auch von der Grauammer nicht einmal Zugmeldungen gab.

Beobachter:

Wi=Wolfgang Wilkens

Schul=Wolfgang Schulte

Fis=Ferdi Fischer

Wis=Frank Wissing

Schau=Peik Schaueremann

Koom=Bernhard Komischke

Gö=Richard Götte

Gi=Franz Giller

Ku=Sven Kuhl

Ple=Adriane Plewka

Zo=Gregor Zosel

Kle=Thorsten Kleine

Schn=Friedhelm Schnurbus

Le=Harald Legge

Li=Martin Lindner

St=Franz-Josef Stein

Heu=Christian Heuck

Bu=Dennis Burchardt

San=Claus Sandke

Ki=Gerd Kistner

AM=Anonymer Melder

Schu=Werner Schubert

Hel=Stefan Helmer

Schrö=Johannes Schröder

Kes=Jan Hinrich Kessler

KH= Klaus Hanzen

Kom=Werner Komischke

Schtz=Martin Schultz

Bro=Volkmar Brockhaus

Bru=Dirk Brune

Göt=Johannes Götte

Da=Jörg David

Hö=Manfred Hölker

Kr=Peter Krech

Die=Walter Diederich

Po=Ralf Pohlmeier

Kön=Hartmut König

Blü=Herr Blüggel

Schü=Bernd Schünemann

Ko=Bernhard Koch

Masch=Herr Maschke

Kö=Heinrich König

Singschwan

29.03.	1	SCHM, Grafschafter Teiche	Schul
--------	---	---------------------------	-------

Schwarzschan

31.-14.02.	1	AR-Rumbeck, Ruhr	Wi/Schul
------------	---	------------------	----------

Blässgans

22.11.	41 ziehend W	AR-Voßwinkel	Ko
--------	--------------	--------------	----

Tundrasaatgans

07.01.	6	AR-Bachum, Ruhrtal	Wi
--------	---	--------------------	----

Brandgans

28.07.	1 ad.	MBG, NSG Diemelsee	Ko
--------	-------	--------------------	----

Rostgans

17.03.	1,1	MES, Hennesee	Kö
--------	-----	---------------	----

07.05.	1,0	westl. MBG-Meerhof, Feldflur	Po
--------	-----	------------------------------	----

Streifengans

31.10.	1	SU, Sörpensee	Wi
--------	---	---------------	----

07.11.	1	SU, Sörpensee	Wi
--------	---	---------------	----

Mandarinente

27.03.	1,0 ad.	MED, Weddelsee	Kom
--------	---------	----------------	-----

02.06.	1,0 ad.	MED, Weddelsee	Schn
--------	---------	----------------	------

Schnatterente

27 Meldungen mit 1 – 18 Ex. auf Sörpensee, Hennesee, Ruhrstau Olsberg und beiden Kläranlagen in AR (Ohl, Wildshausen)			Wi/Schul/Fis
--	--	--	--------------

Löffelente

14.04.	1,1	MES, Altes Wennebett	Schul
--------	-----	----------------------	-------

22.04.	4,3	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Wi
--------	-----	---------------------------	----

Pfeifente

22.03.	3,1	MES, Hennesee	Wi
--------	-----	---------------	----

22.08.	1	MES, Hennesee (Horbacher Bucht)	Hel
--------	---	---------------------------------	-----

30.10.	1,1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
--------	-----	---------------------------	----

31.10.	2,1	SU, Sörpensee	Wi
--------	-----	---------------	----

Krickente

97 Meldungen mit 1 – 30 Ex.		Kläranlage AR-Wildshausen, Kläranlage AR-Neheim Ohl, MES, Hennesee, SU, Sörpensee,	Wi/Schul
-----------------------------	--	--	----------

*Spießente**Foto: F. Schnurbus***Spießente**

08.02.	1,0	MES, Hennesee	Wi
15.02.	1,0 ad.	MES-Wehrstapel, Ruhrstau	Schul
14.-19.03.	0,1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn/Kom
09.05.	1,0	SU-Langscheid, Sorpensee	Ko
09.12.	1,0 ad.	MES, Hennesee	Wi

Tafelente

01.01.	14	SU, Sorpensee	Schul
04.01.	1,0	Olsberg, Ruhrstau	Wi
23.01.	47	SU, Sorpensee	Wi
31.01.	0,1	MES-Freienohl, Ruhrstau Olpe	Schul
17.10.	22	SU, Sorpensee	Schul
23.10.	34	SU, Sorpensee, Vorbecken	Schul
31.10.	78	SU, Sorpensee	Wi
07.11.	62	SU, Sorpensee	Wi
28.11.	2,0, 4 wf.	SU, Sorpensee, Ausgleichsbecken	Wi
28.11.	68	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi
05.12.	53	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi
24.12.	0,1	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi
30.12.	80	SU, Sorpensee, Vorbecken	Wi

Kolbenente

05.09.	0,2 diesj.	SU, Sorpensee	Ko
01.11.	0,1 diesj.	SU, Sorpensee	Ko

Schellente

44 Meldungen mit 1 – 22 Ex.	SU, Sorpensee, Klärteiche AR-Neheim Ohl	Schul/Wi/Zo
-----------------------------	--	-------------

Gänsesäger (nur Trupps ab 10 Vögel und Ex. außerhalb der Brutzeit)

23.01.	8,10	AR-Oeventrop, Ruhr bis Freienohl	Schul
31.01.	7,7	AR-Neheim, Ruhr Binnerfeld	Schul
06.02.	8,16	AR-Glösing bis Freienohl, Ruhr	Schul
14.02.	31	AR-Neheim, Binnerfeld bis Freienohl, Ruhr	Schul
21.08.	17 K1	MES, Ruhr	Schul
20.12.	13,11	MBG, Westheimer Teiche	Le
27.12.	16,11	MBG, Westheimer Teiche	Hö
31.12.	1,16	MBG, Westheimer Teiche	St

Wachtelkönig (Durchzugsdatum)

14.05.	1	rufend, an der Röhr bei AR-Hüsten	Ko
--------	---	-----------------------------------	----

Schwarzhalstaucher

05.09.	1 diesj.	SU, Sörpensee	Ko
--------	----------	---------------	----

Silberreiher (insgesamt 192 Einträge, hier nur Daten mit 5 Ex. oder mehr)

13.01.	15	MBG, Westheimer Teiche	Ko
18.01.	8	ESL-Bremke, Kläranlage	Wi
28.02.	5	ESL, Herhagen	Schul
05.10.	5	MED, Poltermühle	Kom
28.11.	6	ESL, Beisinghausen	Wi
04.12.	9	ESL, Wilhelmshöhe	Schul
05.12.	9	MES, Wohlmeinerfeld	Wi
12.12.	7	MES, Wohlmeinerfeld	Wi
13.12.	8	ESL, Wilhelmshöhe	Li
19.12.	17	ESL, Wilhelmshöhe	Schul
20.12.	15	MBG, Westheimer Teiche	Le
26.12.	10	MBG, Westheimer Teiche	St
26.12.	10	MES, Wohlmeinerfeld	Wi
31.12.	15	MBG, Westheimer Teiche	St

Weißstorch

15.03.	1	MED, Innenstadt (zhd. nach N)	Wis/ Schau/Koom
27.05.	1	MBG-Meerhof	Gö
06.06.	1 für einige Wochen	nordöstl. MBG-Giershagen, Feldflur	Gi/Ku
21.06.	9	MBG-Meerhof	Wi
09.07.	1	MBG-Borntosten (auf Feld)	Ple
28.-30.07.	23 max.	MBG-Meerhof, (Feldmausgradation)	Ko
30.09.	1	MBG-Meerhof, Hückelbaum (auf Feld)	Schü

Fischadler

15.03.	1	MBG-Helminghausen, Diemelsee	Kle
05.04.	1	MED, Hillershausen SE	Schn
06.04.	1	MES-Schüren SE	Wi
06.-12.04.	1	MBG, Udorfer Mühle	Ku
17.04.	1	MED, Holtischfeld	Schn

08.07.	1	MBG, Westheimer Teiche	Le
26.08.	1	MBG, Diemeltal (Priesterberg)	Gi
01.09.	1	MBG, Boles Kump S	Ku
06.09.	1	nordöstl. BRI, Knippenberg	Li
18.09.	1	MES, Wennemündung	Schul
19.09.	1	SU, Bönkhauser Bachtal	Schul
08.11.	1 (spätes Datum)	bei AR-Neheim	Ko

Rotmilan (hier nur große Ansammlungen)

08.04.	≥96	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko
--------	-----	-----------------------	----

Schwarzmilan (hier nur frühes Datum und große Ansammlungen)

27.03.	1 (frühes Datum)	am Brutplatz, Diemelsee, Giebringhäuser Bucht	Ko
30.07.	13	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko

Rohrweihe

38 Meldungen mit 1 – 4 Ex. verteilt auf die Stadtgebiete

11	MBG
2	ESL
4	MED
14	MES
1	SU
5	BRI
1	HBG

Ku/St/Wi/Le/Schn/Gi/Kom/Li/Heu/Schul

Kornweihe

08.01.	1 wf.	MED-Deifeld, S	Schn
06.02.	1 wf.	MED NE, Brühnetal	Schn
11.02.	1	MED-Dreislar SW,	Schn
20.02.	1,0	MBG-Erlinghausen, Sieke	Ku
23.02.	1 wf.	MES-Schüren SE,	Wi
03.03.	1,0 ad.	MBG, Auf der Sandkuhle,	Ku
04.03.	1,0 ad.	MBG, Jittenberg/Sandkuhle,	Ku
04.03.	1,0 ad.	MBG, Klokentruck	Ku
11.04.	1,0	SU-Altenhellefeld NE	Schul
22.04.	1,0 ad.	MED S, Gelängetal/Schleim	Schn
21.10.	1 wf.	HBG-Liesen E, Pitze	Schn
20.11.	1 wf.	HBG-Hesborn E, Galgenberg	Schn
22.11.	1 wf.	MED-Dreislar S, NSG Herzgraben	Schn
11.12.	1,0 ad.	östl. MED, Harbecketal	Schn
11.12.	1 wf.	MED NE, Auf Hamm	Schn
15.12.	1 wf.	HBG-Liesen E, Pitze	Schn
18.12.	1,0 ad.	östl. MED, Harbecketal	Schn
18.12.	1 wf.	MED SE, Holtischfeld	Schn
28.12.	1 wf.	MED SE, Pitzfeld	Schn

Wiesenweihe (nur Daten ohne Brutvermerk)

31.05.	1	MBG, Westheimer Teiche	Bu
28.08.	1,0 ad.	MES-Schüren SE	Wi
02.09.	1 wf.	MES-Schüren SE	Wi
06.09.	1,0 ad.	BRI, NSG Kalkkuppen, Warenberg	Li

Mäusebussard (hier nur große Ansammlungen)

23.09.	≥76	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko
--------	-----	-----------------------	----

Raufußbussard

27.01.	0,1 ad.	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko
26.02.	0,1 ad.	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko

Wespenbussard

30.08.	20 ziehend SW	AR-Voßwinkel	Ko
05.09.	1 ziehend SW	SU, Sorpensee	Ko

Rotfußfalke

02.09.	1 K1	ESL-Büenfeld, Feldflur	Wi
08.09.	1 K1	MES-Schüren, Feldflur	Wi
10.09.	1 K1	MED, renaturierter Medebach	Kom

Rotfußfalke Fotos: W. Komischke



Wanderfalke (nur Daten ohne Brutvermerk)

02.01.	0,1 ad.	östl. MED, Auf dem Hamm	Schn
10.04.	1	westl. MED, Mark Vilden	Schn
04.08.	1	HBG-Hesborn N, Bollerberg	AM
16.09.	1	SU-Altenhellefeld	Schul
19.09.	0,1 ad.	MES-Schüren SE	Wi
05.10.	0,1 ad.	MBG-Erlinghausen	Li
23.10.	1	MED, Innenstadt	Kom
28.11.	1	BRI NE, Feldflur	Schul

Merlin

05.04.	1	Olsberg, Lüttenberge	Schul
10.04.	1,0 ad.	BRI, Brandrige Mühle	San
03.05.	0,1 flach nach NE	AR-Voßwinkel	Ko
09.09.	0,1 rastend	MBG-Meerhof, Feldflur	Ko
12.09.	1	BRI-Alme SW, Hallerstein	Schul
18.09.	0,1 ad.	MES-Schüren SE	Wi
04.10.	1 wf.	MES-Schüren SE	Wi
10.10.	1 ziehend SW	AR-Müschede	Ko
22.11.	1	MBG-Padberg	Po

Wasserralle

03.10.	1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
--------	---	---------------------------	----

Kranich (nur große Anzahlen)

22.11.	10857 ziehend SW 10.35 – 15.15 Uhr	AR-Voßwinkel, Flughafen	Ko
23.11.	2186 ziehend S 12.40 – 15.41 Uhr	AR-Voßwinkel	Ko

Flussregenpfeifer (alle Daten)

11.04.	2	AR-Hüsten	Ki
31.05.	2	SU-Tiefenhagen, renat. Sorpe	Schul
06.06.	3	BRI-Madfeld, Steinbrüche	St
07.06.	2	ebendort	St
07.06.	2	BRI-Rösenbeck, Steinbrüche	St
21.08.	1	BES-Velmede, renaturierte Ruhr	Schul

Goldregenpfeifer

12.03.	89	MES-Schüren SE	Wi
07.09.	2	MES-Schüren SE	Wi
04.10.	1	MES-Schüren SE	Wi
26.11.	1	MBG-Oesdorf, Feldflur	St

Kiebitz (größere Trupps)

09.04.	380 überfliegend ESE	MBG-Erlinghausen, Siek,	Po
44 Meldungen mit 1 – 84 Ex.,		geringe Truppgrößen.	Wi/Kom/Ku/ Schn/Schul/St

Rotschenkel
Foto: F. Schnurbus



Bruchwasserläufer

02.05.	1	Olsberg-Bigge, Industriebrache	Le
--------	---	--------------------------------	----

Waldwasserläufer

03.04.	1	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
08.04.	2	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
12.04.	4	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
13.04.	2	östl. MED, renaturierter Medebach	Schn
02.08.	1	ESL-Bremke, Klärteiche	Schul
22.08.	1	BES, Ruhrstau Wehrstapel	Schul

Flussuferläufer

21.04.	1	MES, Hennesee	Wi
03.05.	2	MES, Hennesee , Vorbecken	Wi
09.05.	2	MES, Hennesee – Vorbecken	Wi
11.05.	1	MBG, Diemeltal-Lehmstoß	Schu
11.05.	1	MES, Hennesee, Schattenberg	Wi
08.07.	1	MBG, Westheimer Teiche	Le
09.07.	4	MBG, Westheimer Teiche	Le
12.07.	1	SU, Sorpensee	Wi
28.07.	1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi
09.08.	6	MBG, Westheimer Teiche	St
22.08.	1	MES, Hennesee, Horbacher Bucht	Hel

Rotschenkel

02.04.	1	MED, renaturierter Medebach	Schn
03.04.	1	MED, renaturierter Medebach	Schn

Waldschnepe (Daten ohne Brutzeitvermerk)

14.03.	1 balzend	MED-Glindfeld, Hesseberg	Schn/Kom
07.11.	1 fliegend	BRI, Poppenberg	Gö
26.11.	1 auffliegend	MBG, Gut Forst W	Ku
11.12.	1 aufgeschreckt	HBG, Braunsh. Mühle	Schu

20.11.	1	MBG-Heddinghausen, Warthügel	Gi
29.12.	1 auffliegend	Buchennaturverjüngung, AR-Oeventrop, Arnsberger Wald	Ko

Bekassine

nach Gebieten geordnet. Am 04.01. fand eine kreisweite Erfassung statt, bei der alle für diese Art relevanten Feutgebiete abgegangen wurden.

01.01.	8	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
03.01.	3	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
04.01.	3	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St/KH
17.04.	3	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St/Schu/JS
13.09.	1	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	Wi
15.09.	7	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
21.09.	10	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
24.01.	7	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
23.10.	3	BRI-Madfeld, NSG Hemmecker Bruch	St
01.01.	1	BRI-Madfeld, Hogesknapp	St
04.01.	1	BRI-Madfeld, Hogesknapp	St/KH
23.10.	1	BRI-Madfeld, Hogesknapp	Schu
04.01.	1	BRI-Alme, Lühlingsbach	St/KH
01.11.	1	BRI-Alme, Lühlingsbach	St
28.04.	1	BRI, NSG Königswiese	Li
12.09.	1	MBG-Essentho, NSG Auf dem Bruch	St
31.10.	1	MBG-Essentho, NSG Auf dem Bruch	Schu
12.12.	1	MBG-Essentho, NSG Auf dem Bruch	St
04.01.	7	MED, Gelängewiesen oberer Teil	Schn/Ko
04.01.	2	MED, Gelängewiesen unterer Teil	Schn/Ko
04.01.	25	MED, In den Horen	Schn/Ko
14.03.	14	MED, In den Horen	Schn/Kom u.a.
09.04.	1	MED, In den Horen	Schn
14.12.	4	MED, In den Horen	Schn
04.01.	1	MED, NSG Östernwiesen	Schn/Ko
14.03.	10	MED, NSG Östernwiesen	Schn/Kom u.a.
14.12.	6	MED, NSG Östernwiesen	Schn
04.01.	1	MED, Pitzfeld	Schn/Ko
26.03.	1	MED, Pitzfeld	Schn
03.04.	3	MED, Pitzfeld	Schn
07.04.	1	MED, Pitzfeld	Li
08.04.	2	MED, Pitzfeld	Schn
23.04.	1	MED, Pitzfeld	Schn
25.04.	1	MED, Pitzfeld	Schn
14.12.	4	MED, Pitzfeld	Schn
09.02.	1	MED, östl. Kahlen	Kes
18.03.	2	MED, obh. Medebachwiesen	Schn
18.03.	1	MED, Holtischfeld	Schn
26.03.	4	MED, Holtischfeld	Schn
03.04.	1	MED, Holtischfeld	Schn
14.09.	1	MED, Auf dem Hamm	Kom
04.01.	8	HBG, Nuhnewiesen Nordwest	Schn/Ko
04.01.	13	HBG, Nuhnewiesen Mitte	Schn/Ko

18.02.	2	HBG, Nuhnewiesen	Schn
28.02.	4	HBG, Nuhnewiesen	Schn
04.03.	1	HBG, Nuhnewiesen	Schn
07.12.	2	HBG, Nuhnewiesen Nordwest	Schn
07.12.	1	HBG, Nuhnewiesen Südost	Schn
04.01.	2	WTB, NSG Namenlosetal	Wi
04.01.	4	Olsberg, NSG Helmeringhauser Bruch	St/KH
04.01.	9	SCHM, NSG Feuchtwiese Lennetal	Schul/Ki/Li
04.01.	1	ESL-Niederlandenbeck, Kreggenberg	Schul/Ki/Li
04.01.	8	SU, NSG Erlenkamp	Schul/Ki/Li
04.01.	2	SU-Langscheid, Rohnscheid	Schul/Ki/Li

Zwergschnepfe

Nach Gebieten geordnet. Am 04.01. ausführliche Erfassung (siehe Bekassine)

04.01.	2	Olsberg, NSG Helmeringhauser Bruch	St/KH
04.01.	1	BRI-Alme, Lühlingsbach	St/KH
01.11.	1	BRI-Alme, Lühlingsbach	St
04.01.	2	BRI-Rixen, NSG Langenbruch	St/KH
04.01.	1	MED, Gelängewiesen	Schn/Ko
04.01.	4	MED, In den Horen	Schn/Ko
04.01.	3	MED, NSG Östernwiesen	Schn/Ko
18.01.	1 rastend in Baugrube	AR-Voßwinkel	Ko
07.03.	1	BRI-Rixen, NSG Langenbruch	Ko
14.03.	3	MED, NSG Östernwiesen	Schn/Kom u.a.
14.12.	1	MED, Pitzfeld	Schn
04.01.	1	SCHM, NSG Feuchtwiese Lennetal	Schul/Ki/Li
28.02.	1	HBG, Wache	Schn
25.10.	1 rastend in Baugrube	AR-Voßwinkel	Ko
06.12.	1	HBG, Nuhnewiesen	Schn
06.12.	2 rastend in Baugrube	AR-Voßwinkel	Ko

Sturmmöwe

17.01.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
22.12.	1 ad.	MES-Remblinghausen, östl. Ennert	Wi

Silbermöwe

17.01.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
12.07.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
31.10.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi

Heringsmöwe

21.03.	1 ad.	rastend, MBG, Westheimer Teiche	Ko
12.07.	1 ad.	SU, Sörpensee	Wi
06.09.	3 diesj. ziehend SW	AR-Neheim	Ko

Zwergmöwe

17.01.	1 vorj.	SU, Sörpensee	Wi
--------	---------	---------------	----

Trauerseeschwalbe

24.08.	1	MBG, Westheimer Teiche	Ku
--------	---	------------------------	----

Türkentaube (nur Trupps ab 40 Ex.)

24.10.	52 auf Stromleitung	MED, renaturierter Medebach,	Schn
03.11.	74 auf Stromleitung	MED, renaturierter Medebach,	Kom
30.12.	43	MES-Wallen	Schul

Kuckuck (nur erste und letzte Beobachtung)

15.04.	1	WTB-Züschchen, Ortsrand	Blü
24.09.	1	HBG, Pitze/Wehlenbachtal	Schn

Sumpfohreule

05.01.	1	MED-Medelon, NSG Auf dem Knapp	Schn
13.01.	1	MED, Pitzfeld	Schn
14.03.	1	MED, Pitzfeld, Tagesrastplatz	Ko,Schn/Kom



*Sumpfohreule
Foto: F. Schnurbus*

Wiedehopf

12.-19.08.	1	SCHM-Westernbödefeld (Belegfoto)	Bru
------------	---	----------------------------------	-----

Eisvogel (nur Winterdaten)

Jan/Feb + Nov/Dez 29 Beob. mit 1 – 3 Ex., besonders an der Ruhr und an der Alme div. Beob.

Bienenfresser

30.05.	7	auf Stromleitung, AR-Herdringen	Masch
--------	---	---------------------------------	-------

Wendehals (nur Daten außerhalb der Brutzeit)

12.-16.08.	1	MBG-Giershagen, Hausgarten	Göt
------------	---	----------------------------	-----

Feldlerche (besondere Beobachtung)

05.12.	1	SCHM-Ohlenbach, auf 627 m NN	Schul
--------	---	------------------------------	-------

Heidelerche (nur erste und letzte Beobachtung)

28.02.	1	SCHM-Dornheim	Schul
01.11.	1	ESL-Cobbenrode	Schul
01.11.	1	SCHM-Arpe bis Grüneberg	Schul

Brachpieper

30.04.	1	BRI-Wülfte	Wi
--------	---	------------	----

Bergpieper

14.03.	1	MED, Dalwigker Kopf	Schn/Kom u.a.
07.04.	3	HBG, Nuhnewiesen	Schn
01.11.	18	SU, Sorpensee	Ko
28.11.	1	Kläranlage AR-Wildshausen	Wi



Bergpieper
Foto: F. Schnurbus

Wiesenpieper (nur erste und letzte Beobachtung)

07.03.	1	südöstl. MES-Schüren	Wi
17.10.	12	SU, NSG Erlenkamp	Schul

Baumpieper

03.10.	1 z	bei AR-Voßwinkel	Ko
--------	-----	------------------	----

Rotkehlpieper

26.09.	1 rastend	südöstl. MES-Schüren, Feldflur	Wi
--------	-----------	--------------------------------	----

Bachstelze

01.02.	8 max. Winterbestand	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
--------	----------------------	---------------------------	----

Thunbergschafstelze

08.09.	1	MES-Schüren	Wi
--------	---	-------------	----

Seidenschwanz

23.01.	7	AR-Dickenbruch	Bro
24.01.	4	AR-Dickenbruch	Martin Schultz
31.01.	3	AR-Dickenbruch	Bro
04.02.	4	Alt-Arnsberg	Bro

Gartenrotschwanz (nur erste und letzte Beobachtung)

12.04.	1	MES, Kohlwederbachtal	Wi
15.09.	0,1	MED, Pitzfeld	Schn

Hausrotschwanz

01.01.	1,0	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
--------	-----	---------------------------	----

Steinschmätzer (nur erste und letzte Beobachtung)

09.04.	1	MES-Schüren	Wi
03.10.	1 diesj.	MES-Schüren	Wi

Braunkehlchen (nur erste und letzte Beobachtung)

13.04.	1	HBG, Nuhnewiesen	Schn
03.10.	1	SCHM, Leissmerfeld	Schul

Schwarzkehlchen (nur erste und letzte Beobachtung)

16.03.	1,0	HBG, Nuhnewiesen	Schn
22.10.	1,0	HBG, Nuhnewiesen	Schn

Ringdrossel (nur Daten ohne Brutzeitcode)

09.04.	1	MED-Deifeld, Hallebachtal	Schn
11.04.	2,2	MBG, NSG Vor dem Priesterberg	Gi
12.04.	1,1	MES, Kohlwederbachtal	Wi
12.04.	1,0	MED-Medelon, Knapp	Hö
13.04.	3	MED-Dreislar, NSG An der Gemeinde	Schn
14.04.	4	MED, östl. Kahlen	Kes
16.04.	1,0	MES, Feldflur Schüren bis Oesterberge	Wi
17.04.	4	MES-Calle, Hoher Ransenberg	Kre
19.04.	5,5	BES, Blüggelscheidt bis Berlar	Schul
19.04.	8	MED, Ringelfeldweg	Kes
19.04.	4,2	BES, nördlich Alert	Schul
19.04.	1,0	BRI-Scharfenberg, NSG Waldbruch	St
20.04.	1,1	SCHM, Kirchilpe/Wiesenberg	Schul
21.04.	1,1	MBG, NSG Arnstein	Gi
21.04.	15	MES-Wallen, Quellgebiet Wiemke	Schul
22.04.	7	MED-Küstelberg, Hillekopf	Kom
22.04.	4	MES, Schederberge/Hellenkrügel	Die
23.04.	2	MED, Pitzfeld	Schn
23.04.	2,2	MES-Schüren, Trivel	Wi
24.04.	6	MED-Küstelberg, Hillekopf	Schn

24.04.	7	MED-Küstelberg, Feldflur	Schn
24.04.	5	MED-Küstelberg, Neue Born	Schn
26.04.	1	MED, Pitzfeld	Schn
04.05.	1,0	BES-Föckinghausen	Ko
14.05.	1	AR-Oeventrop N, Arnsberger Wald	Ko
06.10.	2,0 rastend	MBG-Padberg	Ko

Schilfrohrsänger

02.05.	1,0 singend	nordwestl. MBG-Erlinghausen	Ku
--------	-------------	-----------------------------	----

Orpheusspötter

13.06.	1,0 singend	SCHM-Westernbödefeld	Ko
--------	-------------	----------------------	----

Zilpzalp (nur Winterdaten)

01.01.	4	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
18.01.	5	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
25.01.	6	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
01.02.	1	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
15.02.	5	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
22.02.	6	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
01.12.	1	MBG, Westheimer Teiche	Ko
13.12.	1	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko
29.12.	4	Kläranlage AR-Neheim, Ohl	Ko

Tannenhäher (nur Daten ohne Brutvermerk)

09.08.	1 rufend	SU-Meinkenbracht, Ortsrand	Ko
09.08.	1 rufend	SU-Meinkenbracht, Böse Burg	Ko
21.09.	2+1 holen Haselnüsse	bei Olsberg	Ko
22.09.	1 holt Haselnüsse	BRI-Bontkirchen	Ko
05.10.	1 rufend	BES-Föckinghausen	Ko
02.11.	1 rufend	BES-Föckinghausen	Ko

Dohle (nur Trupps ab 50 Ex.)

09.05.	50	MED, Harbecketal	Schn
08.03.	74	HBG, Dreisbachtal	Hö
06.04.	50	MBG-Erlinghausen, Feldflur	Ku
28.06.	100	HBG, Pitze	Schn
01.07.	80	MED, Pitzfeld	Schn
10.07.	100	MED, Pitzfeld	Schn
12.07.	100	MED, renaturierter Medebach	Kes
02.08.	115	SCHM-Oberberndorf, Wertsberg	Schul
15.08.	160	SCHM-Oberberndorf, Wertsberg	Schul
21.08.	180	BRI, Blumenstein	Schul
25.08.	100	MED, renaturierter Medebach	Kes
04.09.	100	SCHM-Oberberndorf, Wertsberg	Schul
26.09.	55	BRI, Flotsberg	Schul
28.09.	56	MES-Wallen	Schul
14.10.	70	MES, Innenstadt	Schul
20.10.	100	MED, renaturierter Medebach	Kom
22.10.	50	MES, Langeloh	Schul

01.11.	210	MES, Innenstadt	Schul
04.11.	250	MES, Innenstadt	Schul
21.11.	50	MES-Olpe, Feldflur	Schul
21.11.	63	MES-Schüren, Feldflur	Wi
29.12.	70	SU-Weninghausen	Schul
Saatkrähe			
09.03.	4	MED, westliches Aartal	Schn
11.03.	3	MBG, Jittenberg	Ku
05.04.	2	MED, Rennefeld	Jörg David Da
26.10.	13	MES-Schüren	Wi
08.11.	1	MES-Schüren	Wi
Nebelkrähe			
21.09.	1	MES, Mündung Wenne in die Ruhr	Schul
Pirol			
05.07.	1,0 singend	MED, Kleiner Kahlen	Kes
Bergfink (nur große Trupps)			
01.02.	~10000	Fürstenberg, AR-Neheim	Ko
Bluthänfling (nur große Trupps)			
19.09.	~200	SU-Hövel	Schul
Erlenzeisig (besondere Daten)			
13.05.	1 + 1	AR-Oeventrop, Arnsberger Wald	Ko
04.06.	1 + 1 + 2,0 + 1	WTB-Niedersfeld, Neuer Hagen	Ko
27.07.	1 rufend	bei OLS	Ko
09.08.	2 in Fichten	SU-Meinkenbracht	Ko
Trompetergimpel (ssp. pyrrhula)			
04.03.	1	SU, NSG Hohe Hahn	AM
Dompfaff (besonderes Datum)			
23.08.	2 Juv.	gerade flügge, AR, Kläranlage Im Ohl	Ko
Fichtenkreuzschnabel			
02.06.	1 rufend	BRI-Bontkirchen	Ko
04.06.	12 + 13 + ~50	mit Juv. (werden gefüttert), WTB-Niedersfeld	Ko
Ortolan			
08.09.	1	ESL-Büenfeld, Feldflur	Wi
Rohrammer (besonderes Datum)			
06.12.	1	AR-Voßwinkel, auf Brache	Ko
Goldammer (nur große Trupps)			
18.01.	200	auf Acker, MBG-Westheim	Ko

ELER –

Wie Naturschutzmaßnahmen verschleppt werden

Das europäische Förderprogramm ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums fördert finanziell Naturschutzmaßnahmen. Und zwar zu 90 %. Die verbleibenden 10 % muss der Antragsteller beisteuern. Letzterer erhält die Förderung nach Abschluss der beantragten Maßnahme. Wenn Maßnahmen von Unternehmen durchgeführt wurden, muss der Antragsteller als Voraussetzung für die Auszahlung der Fördergelder nachweisen, dass er die Rechnung(en) an den / die Unternehmer bezahlt hat.

So weit, so gut. Für das Winterhalbjahr 2015/16 bekam der VNV als Antragsteller eine ELER-Maßnahme in Höhe von über 47.000 Euro bewilligt. In diesem Rahmen wurden auf verschiedenen Teilflächen der NRW-Stiftung im Raum Marsberg-Canstein/-Udorf großflächige Entbuschungen durchgeführt, und zwar auf einer Gesamtgröße der Flächen von etwa 2,5 ha. Die Arbeiten dienten dem Erhalt und der Förderung der ausgedehnten Kalkmagerrasen und der Förderung der Beweidbarkeit. Die Arbeiten hätten die Kapazitäten von VNV oder Landschaftspflegetrupp der Biologischen Station gesprengt. Darum führte sie ein Unternehmer im Auftrag des VNV durch. Den ELER-Eigenanteil von 10 % steuerte die NRW-Stiftung als Flächen-Eigentümerin bei.

Alle Arbeiten wurden von dem Unternehmer zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. VNV und Biostation (sie betreute die Durchführung) arbeiteten untereinander und mit dem Unternehmer reibungslos zusammen.

Die Maßnahme wurde am 28.2.2016 beendet. Der Unternehmer stellte seine Arbeiten in Rechnung. Der VNV bezahlte die Rechnungen. Der VNV reichte die Rechnungen bei der Landwirtschaftskammer in Münster ein.

Und der VNV wartete.

Er wartete auf die Auszahlung der Fördermittel in Höhe von 42.300 Euro. Anrufe bei der Landwirtschaftskammer. Anrufe bei der Bezirksregierung. Anrufe beim Umweltministerium. Dem VNV wurde mitgeteilt, warum die Auszahlung der bewilligten Fördergelder nicht veranlasst wurde: Das Computerprogramm, durch das die Auszahlung der ELER-Mittel stattfindet, war noch nicht programmiert. Also könnten die Mittel nicht ausgezahlt werden.

Inzwischen ist der VNV pleite. Die von uns vorgestreckten 47.400 Euro reißen eine nicht zu schließende Lücke in unser Vereinsbudget, die laufenden Vereinskosten bleiben.

Anrufe bei der Landwirtschaftskammer. Anrufe bei der Bezirksregierung. Anrufe beim Umweltministerium.

Inzwischen springen Vorstandsmitglieder mit privaten Geld ein, damit der VNV zahlungsfähig bleibt.

Schließlich landet am 8.11.2016 – über acht Monate nach Beendigung der Arbeiten – endlich das ELER-Geld auf dem VNV-Konto. Das Computerprogramm funktionierte immer noch nicht. Man besann sich stattdessen auf das Vorgehen, das vor dem 21. Jahrhundert üblich war: Das Geld wurde, wie man uns mitteilte, „händisch“ ausgezahlt. Das bedeutet: Anstatt „Häkchen Setzen“ im Computerprogramm (check: Maßnahme durchgeführt; check: Unternehmer-Rechnung vorhanden; check: Überweisungsnachweis des Antragstellers vorhanden; ...) wurde der gesamte Vorgang per Hand bearbeitet.

Ende gut – alles gut? Nicht ganz.

Denn der VNV hatte parallel eine zweite ELER-Maßnahme beantragt und bewilligt bekommen: Im Rahmen des DBU-Projekts „Grenzübergreifender Biotopverbund als Strategie des Naturschutzes zur Klimaanpassung im Naturpark Diemelsee“ sollte auf dem Wulsenberg ein Zaun gebaut werden. Dieser ist die Voraussetzung für

das geplante Beweidungsprojekt mit Ziegen in diesem Naturschutzgebiet. Es dient dem langfristigen Erhalt der dortigen bedeutsamen Kalkhalbtrockenrasen.

Ausschreibung der Maßnahme nach den Vorgaben, Zusage des danach beauftragten Unternehmers, der in den Startlöchern steht, Klärung aller Rahmenbedingungen – dies alles hatte längst stattgefunden. Aber der VNV konnte nicht den Startschuss für die Maßnahmen geben, weil es ihm unmöglich wäre, nach Durchführung die Rechnungen zu bezahlen.

Eigentlich sollte der Zaun im Frühjahr 2016 fertig gewesen sein, damit im gleichen Sommerhalbjahr die Beweidung hätte anlaufen können. Dies wäre unheimlich wichtig gewesen, denn die einzuzäunenden Bereiche wachsen stetig und groß-

flächig mit Schwarzdorn zu und dieser muss, um den Magerrasen zu erhalten, ansonsten jährlich mechanisch zurückgedrängt werden. Sprich: Der VNV bzw. der Arbeitstrupp der Biostation müssen große Bereiche und die Zauntrasse mühsam mit Freischneider mähen, das Mähgut per Hand zusammenharken und von der Fläche tragen.

Schließlich wurde doch alles gut, wenn auch mit einem ganzen Jahr Verzögerung: Nachdem Anfang November die „ersten“ ELER-Mittel ausgezahlt wurden, konnte nun endlich die „zweite“ Maßnahme anlaufen, der Zaunbau als Start für das neue Beweidungsprojekt am Wulsenberg. – Siehe den nächsten Artikel.

Harald Legge

Wulsenberg

Fotos: R. Götte



Westfalenpost 1986

WESTFALENPOST

Natur und Umwelt

Schutz für ein historisches Erbe oder moderne Nadelholzforsten?

Marsberg-Erlinghausen: Beispiel für Meinungsverschiedenheiten um vorrangige Naturschutz-Ziele

Von Prof. Wilfried Stichmann
Natur- und Heimatfreunde sind sie alle, sowohl die Bürger aus Marsberg-Erlinghausen als auch die Mitglieder des Vereins für Natur- und Vogelschutz im Hochsaue-erlandkreis (VNV). Und sie alle lieben den Wald und möchten ihn vor Umweltschäden schützen. Doch bei ei-nem kleinen Waldgebiet am Südhang des Wulsenbergs scheiden sich zur Zeit noch die Geister.

Es geht um die Kiefern und um eine Fichtenzapfen-Parzelle in der ehemaligen Gemeindeflur von Erlinghausen und Obermarsberg.

Hier hat der Regierungsprä-sident auf Vorschlag des VNV 1985 ein gut 23 Hektar großes Naturschutzgebiet ausgewie-

sen, um — so der Verord-nungstext — „die seltenen und gefährdeten Pflanzengesellschaften der Kalkhalbrockenrasen“ zu erhalten und zu fördern.

Diese aber sind auf wald-freie, unbeschattete Flächen angewiesen, und hier liegt die

Wurzel für die Meinungs-ver-schiedenheiten.

Viele Erlinghäuser Bürger empfinden den waldbestan-den Berghang als wohltuen-igen Kontrast zur kahlen, völ-lig ausgeräumten Hochflä-che. Die Fichten und Kiefer, gewiss nichts Ungewöhnliches im Sauerland, erscheinen da-gegen als Zier der Land-schaft.

Mancher Heimatfreund ver-mag es nicht zu verstehen, wie es im Interesse des Natur-schutzes liegen kann, die Bäu-me zu entfernen und den Süd-hang des Wulsenbergs wieder wie früher den Kräutern und Strauchern zu überlassen, die

ten Pflanzenarten der Bundes-republik Deutschland stehen — in NRW gelten sogar 31 der 200 Arten als gefährdet —, konnten am Wulsenberg in zum Teil noch stattlichen Be-ständen nachgewiesen wer-den.

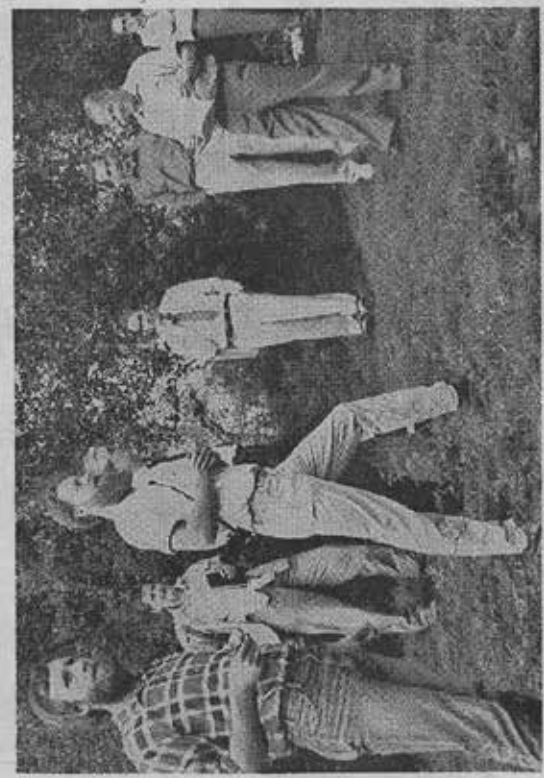
Unter den neun hier hot-mischen Orchideen-Arten sind innerhalb so seltenen Kost-barkeiten wie die Honig-, die Bienen- und die Fliegenorchis.

Zwei Enzianarten — der Fransen- und der Deutsche En-zian — blühen hier zusammen mit der Großen Brunelle zu Hunderten noch bis tief in den Herbst hinein.

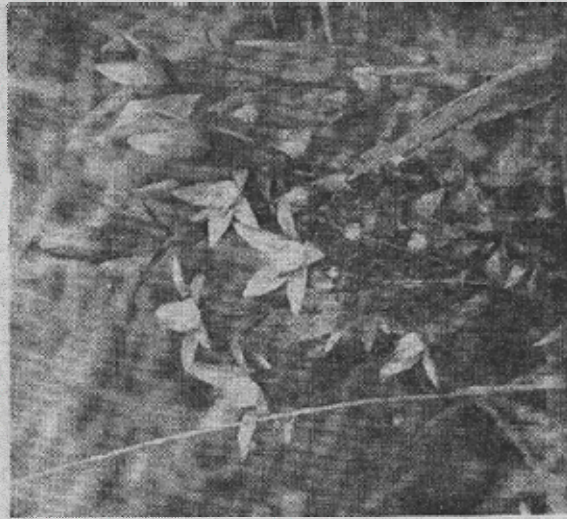
Wie aber soll man das noch verstehen: Da greift ausge-rechnet der Naturschutz in Waldbestände und in die sonst ungestörte natürliche Ent-wicklung ein? Da sollen ge-sunde Bäume gefällt werden, wo man anderswo den immis-sionsbedingten Tod gerade von Kiefern und Fichten beklagt.

Diesen Widerspruch kann man nur auflösen, wenn man die Besonderheit des Falles kennt. Am Wulsenberg handelt es sich nämlich um eine histo-rische Kulturlandschaftsform, die im Sauerland äußerst sel-ten geworden ist.

Eine wahrscheinlich jahr-hundertlang währende Schaf- und Ziegenweide hat an den Hängen des Wulsenbergs Le-bensbedingungen für Kalkma-gerrasen geschaffen, wie sie heute im gesamten Hochsaue-erlandkreis höchstens noch auf 150 Hektar Fläche bzw. auf



Eine zusätzliche Station auf der Umweltreise war der Wulsenberg bei Marsberg. Prof. Dr. Stichmann: „Der Abstecker hat sich gelohnt. Hier muß die Behörde unverzüglich handeln und zu Gunsten der lichtliebenden Flora eingreifen!“ Foto: WP



Hunderte von Exemplare des Deutschen Enzians und des Fransen-Enzians wachsen im Naturschutzgebiet „Wulsenberg“ bei Marsberg-Erlinghausen. Foto: W. Schubert

Die Eigenart einer historischen Kulturlandschaft

Fichten- und Kiefernforste gibt es in unserem Lande auf riesigen Flächen. Um die mar-kanten Bilder ehemaliger Ho-fedflächen mit ihrer wärmelie-benden Flora und Fauna und ihren malerischen Strauch- und Baumgruppen zu erleben, aber muß man schon von weit-her anreisen.

Wenn sie erst in der Erhal-tung der Schönheit ihres Kalk-magerassens nicht nur eine Verpflichtung gegenüber Na-tur und Geschichte der Hei-matlandschaft, sondern auch eine Chance sehen — bei-spielsweise durch die Anlage eines Lehr- und Wanderpfades durch das im Laufe der Jahre sich noch attraktiver entwik-kelnde Naturschutzgebiet —, dann wird es den Er-linghäusern gewiss leicht fallen, sich von ihren Kiefern und Fichten zu tren-nen.

0,08 Prozent der Gesamtfläche gegeben sind.

Dieses glücklicherweise noch vor dem Niedergang zu bewahrende historische Erbe am Wulsenberg tatsächlich auch zu retten, setzt voraus, daß man sich zur schrittweisen Aufzucht und Zurückdrängung des Kiefernauflugs und des Dorngebüsches ent-schließt, bevor die letzten son-nigen Reseninseln soweit zu-sammengeschumpft sind, daß die jetzt bereits zum Teil iso-lierten Pflanzen- und Tier-vorkommen völlig erlöschen.

Die Marsberger Bürger und vor allem die Erlinghäuser ha-ben allen Grund, auf das Na-turschutzgebiet am Wulsen-berg stolz zu sein. Nach ent-sprechender Pflege und bei er-neuter Beweidung kann es zu einem historischen und biolo-gischen Kleinod von landes-weiter Bedeutung werden.



Der Wulsenberg –

Rettung eines wertvollen Lebensraumes

Das Naturschutzgebiet (NSG) „Wulsenberg“: Das 38,2 ha große Schutzgebiet zählt zu den überregional bedeutsamen Kalkmagerrasen. Eine Vielzahl gefährdeter Rote-Liste-Arten hat hier individuenreiche Vorkommen. Sehr gut untersucht sind in einer Reihe von Untersuchungen seit den 1980er Jahren, auch durch VNV-Mitglieder, unter anderem die Pflanzen, Schmetterlinge und Heuschrecken des Gebietes.

Der Wulsenberg ist ein positives Paradebeispiel für die Herausforderungen, denen artenreiche, aber durch menschliche Bewirtschaftung entstandene Lebensräume bei uns ausgesetzt sind. Da die Bewirtschaftung – also die Beweidung durch Schafe und Ziegen – nach dem Zweiten Weltkrieg unrentabel wurde, wuchsen die Kalkmagerrasen seitdem stetig zu. Mitte der 1980er Jahre waren schon weite Bereiche des Wulsenbergs fast flächendeckend mit Schwarzdorn, an anderen Stellen mit sich selbst angesäten Kiefern zugewachsen. Immerhin waren selbst in diesen Flächen, wo die Gehölze lückiger wuchsen, noch Reste der wertvollen Magerrasen-Vegetation vorhanden – etwa Orchideen und Enziane. So war davon auszugehen, dass durch dieses Potential auch die Gehölz-Bereiche schnell ökologisch optimiert werden könnten, wenn der Baum- und Strauchaufwuchs entfernt würde.

Erste Versuche zum Erhalt

Der VNV versuchte also – schon kurz nach seiner Gründung – genau dies zu erreichen. Allerdings sperrte sich die Bewohnerschaft des Dorfes Erlinghausen, zu der die städtischen Flächen des

Wulsenbergs größtenteils gehören, vehement gegen ein Zurückdrängen der Gehölze, in welchem Umfang auch immer. Angeführt wurde, dass dies die einzigen Waldbereiche des Dorfes seien. Da half auch nicht der Verweis auf die vielen Wälder der Dorfumgebung, denn die gehörten ja nicht zu Erlinghausen...

Darum führte der VNV zwar seit 1983 regelmäßige Arbeitseinsätze auf Kalkhalbtrockenrasen im Stadtgebiet Marsberg durch, u. a. auf dem Kregenberg und im Hasental. Aber für einen Pflegeeinsatz auf dem Wulsenberg bekam er keine Erlaubnis.



Gehölzentfernung Foto: H. Legge

Der Durchbruch

Bis endlich doch die Motorsägen auf dem Wulsenberg anrückten, in der Hand eines von der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises (ULB) beauftragten Unternehmers, vergingen noch ein paar Jahre mit dem Bohren dicker Bretter – zähe Gespräche von VNV-Leuten mit der örtlichen Bevölkerung, der Stadt Marsberg und Klinkenputzen bei Behörden. Ende der 1980er Jahre wurden endlich mehrere Hektar ehemalige Magerrasen wieder von Wald bzw. Gebüsch befreit. In den nun von einzelnen Bäumen und kleineren Gehölzen bestandenen Offenlandflächen entwickelte sich schnell wieder wertvoller Magerrasen.

Diese Wende brachte erst die massive, öffentliche Fürsprache des anerkannten Professors und VNV-Ehrenmitglieds Wilfried Stichmann (siehe Zeitungsartikel), der auf VNV-Initiative Mitte der 1980er Jahre den Wulsenberg in Pressebegleitung besuchte. Die damalige Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen beauftragte danach den VNV bzw. die VNV-Mitglieder Werner Schubert und Martin Rogge, einen Managementplan für das Gebiet zu erstellen. In dieser Untersuchung wurde die hohe Bedeutung des NSG offensichtlich, aber auch die Notwendigkeit großflächiger Pflegemaßnahmen.

Inzwischen übt die parkartige Landschaft einen Reiz aus, der jeden Naturliebhaber anspricht, auch wenn er nicht über die Artenkenntnis der Wissenschaftler verfügt.

Ökologische Optimierungen

Dass die einmalige Pflege-Maßnahme nur der erste Schritt war, die Lebensgemeinschaften des Naturschutzgebietes dauerhaft zu erhalten, war allen Beteiligten klar. Darum wurden zwei örtliche Schäfer beauftragt, Teile des NSG zu beweiden. Da sie sich aber nicht in der Lage sahen, die gesamten Magerrasen zu bewirtschaften, startete Ende der 1980er Jahre im Auftrag der ULB ein Beweidungsprojekt des VNV: Unser Verein schaffte sich knapp 10 Ziegen an und ließ sie in den Sommermonaten auf einem mit einem Elektrozaun eingezäunten Bereich weiden. Zwar vermochten es diese Ziegen halbwegs, den Kalkmagerrasen offen zu halten, so dass nur alle paar Jahre mit dem Freischneider junger Schwarzdornaufwuchs gemäht werden musste. Aber leider war die Betreuung der Ziegen sehr arbeitsintensiv, auch weil sie regelmäßig aus der Koppel ausbrachen.

Die gleichen Probleme gab es bei einem ähnlichen Projekt auf einem anderen Teilbereich, wo ein Landschaftspflege-Betrieb im Auftrag des Kreises ebenfalls Ziegen koppelte.

So wurden die Projekte nach wenigen Jahren eingestellt. Stattdessen bekam der VNV schließlich den Auftrag, ca. 4 ha mit starkem Schwarzdornaufwuchs jährlich zu mähen, das Mähgut abzuheften und von der Fläche zu entfernen. Bis zum laufenden Winterhalbjahr leistet der VNV nun diese zeitintensive Arbeit, wobei er einen Großteil selbst auf bis zu drei Pflegeeinsätzen jährlich erledigt und ansonsten seit einigen Jahren von

Mahd der Flächen Foto: H. Legge



dem Landschaftspflegetrupps tatkräftig unterstützt wird.

Daneben führte unser Verein regelmäßig Pflegeeinsätze in weiteren Bereichen des NSG durch, auf denen er Gehölze zurückdrängte. Außerdem initiierte und begleitete er mehrere große Einsätze Giershagener Vereine, deren Mitglieder ehrenamtlich ähnliche Arbeiten durchführten.

Aber nicht nur durch praktische Pflegemaßnahmen, sondern auch durch Flächenankäufe in Randbereichen des bestehenden NSG förderte der VNV die Optimierung der Magerrasen. So kaufte die NRW-Stiftung auf VNV-Antrag einen Steinbruch im Gebiet, bestehende Kalkhalbtrockenrasen sowie eine Fichtenparzelle. Auf letzterer wurden die Bäume gefällt und auch das Astmaterial von der Fläche entfernt.

Darüber hinaus wurde das Naturschutzgebiet auf VNV-Antrag erweitert, da einige Magerrasen noch nicht in der Schutzgebiets-Kulisse lagen.

Dauerhafte Lösung

Schon immer war uns bewusst, dass das jährliche Mähen der Schwarzdorn-Bereiche nur eine Übergangslösung sein konnte. Sie war zwar notwendig, da ansonsten innerhalb weniger Jahre undurchdringliches Dornengebüsch dort hochgekommen wäre und die Magerrasen dann Vergangenheit gewesen wären. Aber langfristig muss auch das Gebiet mit flächig sich ausbreitenden Schwarzdorn beweidet werden – und zwar so intensiv, dass ein Mähen nur noch alle paar Jahre nötig sein wird. Die Magerrasen werden durch diesen Beweidungsdruck nicht beeinträchtigt, schließlich sind sie erst durch intensive Schaf-Ziegenbeweidung entstanden.

Die Chance für eine dauerhafte Beweidung dieses schnell wachsenden Bereichs bot sich endlich im Rahmen des geplanten Naturschutz-Großprojektes des Bundes im Naturpark Diemelsee. In der derzeit laufenden Vorstudie zum Projekt „Grenzübergreifender Biotopverbund als Strategie des Naturschutzes zur Klimaanpassung im Naturpark Diemelsee“ sind auch praktische Naturschutzprojekte vorgesehen. Der VNV überzeugte schnell die zuständigen Stellen, ein dauerhaftes Beweidungsprojekt auf dem Wulsenberg zu installieren.

Dabei wurden zwei große Teilflächen von insgesamt 4 ha mit einem festen, rund 2 km langen Elektrozaun eingezäunt und von einem örtlichen Schäfer mit etwa 15 Ziegen bestockt. Zwischen den Teilflächen gibt es eine Verbindung, so dass gesteuert werden kann, wann die Tiere wo weiden. Bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützte die Biologische Station Hochsauerlandkreis den VNV.

Im Vorfeld wurden im Auftrag der ULB durch einen Unternehmer und durch den Landschaftspflegetrupps die Zauntrasse und weitere Bereiche von Gehölzen freigestellt.

Dann errichtete eine Firma mit geeignetem Spezialgerät den Zaun: Etwa alle 20 m setzte ein geländegängiges Kettenfahrzeug mit einer Ramme fest verankerte Pfosten. Dazu wurde zuerst ein kleiner Eisenpinn mit ca. 8 cm Durchmesser in den felsigen Boden gerammt. Ein Stoß mit der Ramme besitzt 500 kg Kraft. Dieser Pinn wird anschließend mittels Hydraulik aus dem Boden gezogen und ein Robinienpfahl etwa 80 cm in den Boden getrieben. Diese Pfähle sind absolut fest. Zwischen diese Robinienpfähle wurden nachher leichtere Pfähle gesetzt.

Der Zaun ist 1,20 m hoch und besitzt 5 Elektrodrähte. Der Strom dafür kommt aus einer nahen Wochenendhütte mit Stromanschluss.

Der Zaun wurde zu Beginn der Weidezeit im Frühjahr 2017 fertig, nachdem sich die Errichtung wieder und wieder verzögerte.

Zunächst musste die Finanzierung geregelt werden. Angedacht war schnell eine Förderung durch ELER-Mittel (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums), wobei nur 90 % der Kosten übernommen werden. Schließlich erklärte sich der Hochsauerlandkreis bereit, von den fehlenden 10 % der Gesamtsumme 5 % zu übernehmen; die anderen 5 % steuerte der VNV bei.

Dann musste die Stadt Marsberg als Eigentümerin des Wulsenbergs für dieses Projekt gewonnen werden, was auch gelang.

Nachdem all diese Hürden genommen und die Voraussetzungen für das Projekt geschaffen waren, ging es an die Planung und die Beantragung der ELER-Förderung. Den Antrag stellte der VNV zum 1.11.2015.

Doch weil sich die Auszahlung der ELER-Mittel für eine kürzlich stattgefundene Maßnahme arg verzögerte (Siehe vorangestellter Artikel!), konnte der VNV die Maßnahme nicht starten. Erst im November 2016 konnte es endlich, endlich losgehen.

Das nun angelaufene Beweidungsprojekt ist sicher als Meilenstein zum Erhalt der Magerrasen auf dem Wulsenberg zu sehen. Der VNV wird dabei seinen seit 35 Jahren unveränderten Einsatz für diese Gebiet beibehalten.

Harald Legge





*Der Wulsenberg im Herbst 2017 nach Errichtung des Zaunes und begonnener Ziegenbeweidung.
Fotos: R. Götte*



Tintenfischpilze - Erstmals im HSK entdeckt

Bei Kartierungsarbeiten im Jahre 2017 am Sprei-berg fanden G.Kistner und A.Schulte unter anderem Pilze, deren Aussehen mehr als exotisch sind: Tintenfischpilze (*Clathrus archeri*).

Da diese Art in Westfalen sehr selten ist und der Fund den Erstnachweis für den HSK darstellt, anbei einige Anmerkungen zu diesem Pilz.

Der Tintenfischpilz gehört zu einer Gruppe weltweit verbreiteter, oberirdisch wachsender Bauchpilze, den sogenannten "Blumenpilzen". Ihre Fruchtkörper sind meist recht bizarr geformt. Sie entwickeln sich in sogenannten "Hexeneiern". Diese enthalten bereits alle Teile des fertigen Fruchtkörpers. Bei Reife streckt sich das Ganze, durchbricht die Eihülle und der fertige Fruchtkörper kommt zum Vorschein.

Im Fall des Tintenfischpilzes sind das 4-6 tentakelartige, leuchtend rot gefärbte Arme (Name!), die frisch mit einer klebrigen, schwarzgrünen Masse (Gleba) bedeckt sind.

So schön der Pilz anzusehen ist, so stark stinkt er auch! Für Fliegen dagegen scheint dieser Schleim, der die Sporen der Art enthält, äußerst lecker zu sein. Sie fressen die Gleba und tragen so zur Verbreitung der Art bei.

Der Tintenfischpilz ist übrigens keine ursprünglich europäische Art, sondern wurde vor etwa 100 Jahren mit Wolltransporten aus Australien in Europa eingeschleppt. Seit dieser Zeit breitet er sich kontinuierlich aus. 1934 erreichte er Deutschland und hat inzwischen fast alle Gebiete der gemäßigten Zone und des Mittelmeers erobert.

Ein gut bekannter, einheimischer Vertreter der Blumenpilze ist beispielsweise die Stinkmorchel.

Gerhard Wölfel

Fotos: G. Kistner



Steinbruch mit Laubwald bei Marsberg-Giershagen erworben

NRW-Stiftung unterstützt den Kauf des hoch schützenswerten Gebietes

Ende des Jahres 2016 konnte der VNV einen renaturierten, stillgelegten Steinbruch bei Marsberg-Giershagen mit etwa 17 ha Größe erwerben. Etwa die Hälfte der Fläche ist mit einem deutlich über 100 Jahre alten Laubwald bestockt.

Nachdem am Anfang des Jahres Gespräche mit dem Eigentümer aufgenommen wurden, konnte relativ bald Einigung über den Kaufpreis erzielt werden.

Dem Eigentümer war es wichtig, den Steinbruch und den angrenzenden Wald nur im Ganzen abzugeben.

Da das Gebiet hoch naturschutzwürdig ist, war die NRW-Stiftung bald gewonnen, den Ankauf zu unterstützen.

Als erste Maßnahme ist nun eine gründliche Sicherung des Steinbruches erforderlich, da der vorhandene Sicherungszaun an einigen Stellen Schwächen aufweist bzw. nicht vollständig den Steinbruch umgibt. Dazu soll ein neuer stabiler Zaun aus Metallpfosten errichtet werden.

Beschreibung des Gebietes:

Der ehemalige Diabassteinbruch liegt am steilen Diemelabhang nordwestlich des Ortes Giershagen. Er wurde bis vor etwa 10 Jahren betrieben und nach der endgültigen Stilllegung in Absprache mit der unteren Landschaftsbehörde renaturiert und von Altlasten befreit.

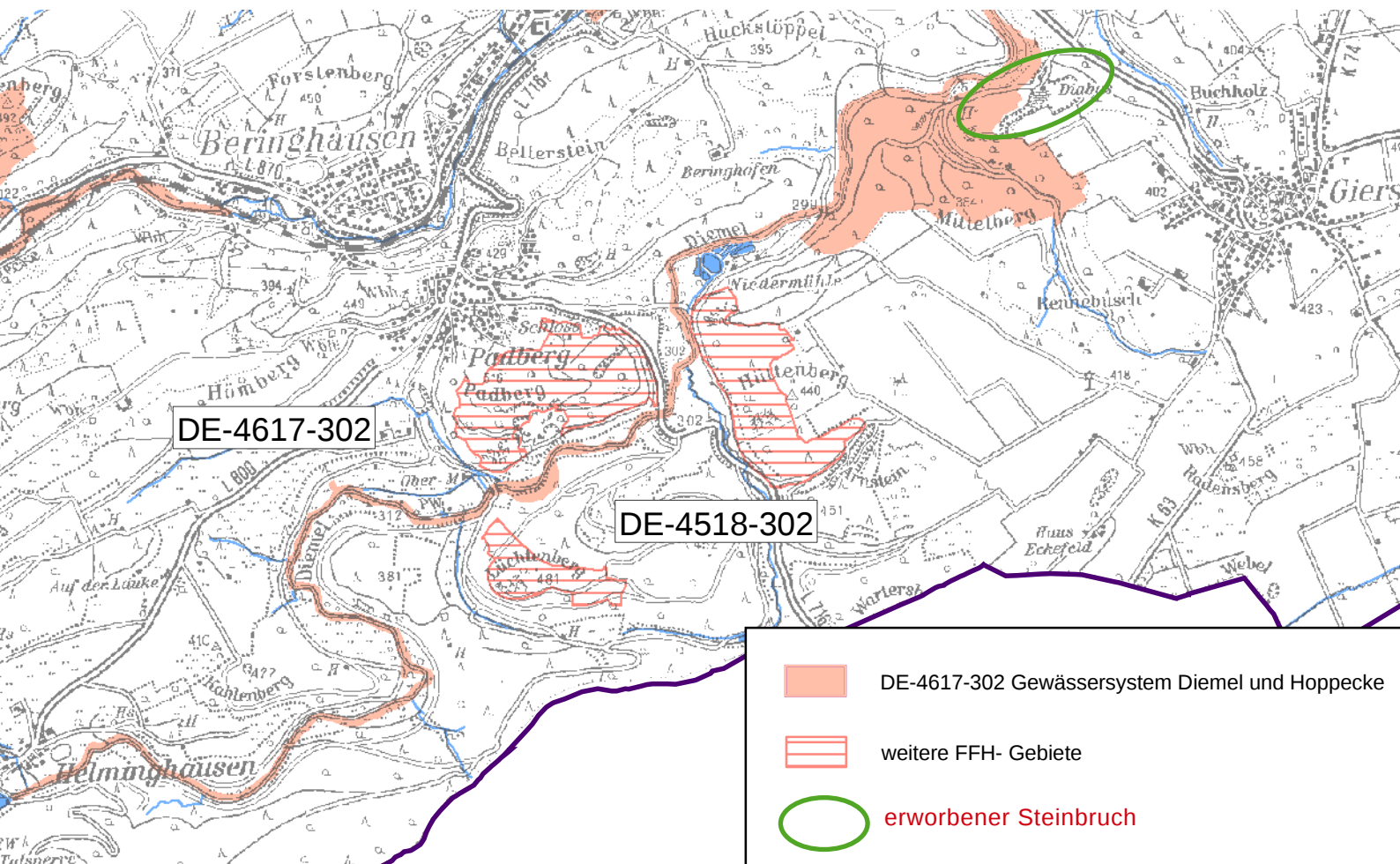
Angrenzend an den Steinbruch befindet sich ein alter Laubwald, der sich überwiegend aus Rotbuchen und Traubeneichen zusammensetzt. Einige Fichten und Eschen sind eingestreut.

Schutzwürdigkeit:

Der Wald gehört zu dem FFH-Gebiet DE-1617-302 Gewässersystem Diemel und Hoppecke.

Er ist nordexponiert und fällt zum Diemeltal ab. Er ist überwiegend mit Rotbuchen bestanden.





Er ist sehr totholzreich und wurde offensichtlich schon mehrere Jahrzehnte nicht mehr forstlich genutzt.

Im südlichen Bereich sind zahlreiche Eichen und einzelne Hainbuchen und Fichten eingestreut. Am Rand zum Steinbruch auf den alten Halden prägen Weiden, Eschen und Birken das jüngere Waldbild.

Der Steinbruch weist Felswände auf, die überwiegend nach Norden exponiert sind. Es sind auch kleinere Felsabschnitte nach Süden und Westen ausgerichtet. Mehrere Ebenen und Felsbänder durchziehen den Steinbruch. Auf der unteren Sohle befindet sich ein Gewässer, welches temporär trocken fällt.

Eine kleine Quelle auf der oberen Ebene speist einen kleineren Tümpel mit einem kleinen Rinn-
sal.

Die meisten Steinbruchflächen sind vegetationsfrei, oder weisen eine junge Pionierv egetation auf.

Bemerkenswerte Arten:

Vögel:

Uhu
Buntspecht
Grünspecht
Grauspecht
Sperber

Amphibien:

Bergmolch
Teichmolch
Erdkröte
Grasfrosch
Geburtshelferkröte
Schlingnatter

Pflanzen:

Acinos arvensis	<i>Steinquendel</i>
Allium ursinum	<i>Bärlauch</i>
Arum maculatum	<i>Aronstab</i>
Briza media	<i>Zittergras</i>
Campanula persicifolia	<i>Pfirsichbl. Glockenbl.</i>
Carex pilulifera	<i>Pillen-Segge</i>
Carlina vulgaris	<i>Golddistel</i>
Carum carvi	<i>Kümmel</i>
Convalaria majalis	<i>Maiglöckchen</i>
Eupatoria cannabinum	<i>Wasserdost</i>

Gagea lutea	<i>Wald-Goldstern</i>
Galium odoratum	<i>Waldmeister</i>
Genista tinctoria	<i>Färber-Ginster</i>
Gentianella ciliata	<i>Fransen-Enzian</i>
Geranium palustre	<i>Sumpf-Storchnabel</i>
Geranium pratense	<i>Wiesen-Storchnabel</i>
Helianthemum numm.	<i>Sonnenröschen</i>
Hepatica nobilis	<i>Leberblümchen</i>
Hieracium maculatum	<i>Gefl. Habichtskraut</i>
Lepidium campestre	<i>Feld-Kresse</i>
Melica nutans	<i>Nickendes Perlgras</i>
Melica uniflora	<i>Einblütiges Perlgras</i>
Mercurialis perennis	<i>Wald-Bingelkraut</i>
Monotropa hypopitys	<i>Fichtenspargel</i>
Neottia nidus-avis	<i>Vogel-Nestwurz</i>
Orchis mascula	<i>Manns-Knabenkraut</i>
Pimpinella saxifraga	<i>Kleine Bibernelle</i>
Poa compressa	<i>Rispengras</i>
Polygonatum verticillatum	<i>Quirbl. Weißwurz</i>
Potentilla sterilis	<i>Fingerkraut</i>
Potentilla verna	<i>Frühlings-Fingerkraut</i>
Ranunculus auricomus	<i>Gold-Hahnenfuß</i>
Ribes alpinum	<i>Alpen-Johannisbeere</i>
Solidago virgaurea	<i>Goldrute</i>
Viola hirta	<i>Rauhes Veilchen</i>

Text und Fotos: Richard Götte







Aufruf zur Mitwirkung:

Landesweite Kartierung der Amphibien und Reptilien

Der NRW-Atlas stellt die Verbreitung besonders der häufigen Arten im Hochsauerlandkreis derzeit nur unzureichend dar. Beispielsweise gibt es von der überall im Kreisgebiet vorkommenden Blindschleiche praktisch keine Fundpunkte. Um solche Lücken zukünftig zu füllen, ist es für die Herpetologen eine große Hilfe, auch zufällige Beobachtungen im Garten oder auf Spaziergängen zu notieren.

Wer sich unsicher bei der Bestimmung der Arten ist, kann sich auf folgenden Seiten informieren:

www.herpetofauna-nrw.de

unter Arten, und

www.feldherpetologie.de

Zwei Aufnahmen von der Ringelnatter und Schlingnatter (keine Kreuzotter)

Fotos: G. Kistner



Erdkröte Foto: R. Götte



Kreuzkröte Foto: R. Götte





Blindschleiche Foto: R. Götte

Im HSK kommen folgende Arten derzeit vor:

Erdkröte:

regelmäßig im ganzen HSK in verschiedenen Biotopen,

Geburtshelferkröte:

selten hauptsächlich in Steinbrüchen

Kreuzkröte:

sehr selten auf offenen Flächen

Feuersalamander:

zerstreut in relativer Waldbachnähe im ganzen HSK

Bergmolch:

regelmäßig in stehenden Gewässern

Kammolch:

sehr selten in stehenden Gewässern der Tieflagen

Fadenmolch:

zerstreut in stehenden Gewässern. In den Höhenlagen häufiger

Teichmolch:

zerstreut in stehenden Gewässern der Tieflagen

Grasfrosch:

regelmäßig in verschiedenen Biotopen

Ringelnatter:

selten in den Tieflagen in Gewässernähe (aktuell nur bei Arnsberg mehrfach beobachtet)

Schlingnatter:

an wärmebegünstigten offenen Standorten der Tieflagen

Waldeidechse:

an wärmebegünstigten offenen Standorten

Zauneidechse:

zerstreut an wärmebegünstigten Standorten, Raum Marsberg

Blindschleiche:

zerstreut in verschiedenen Biotopen im ganzen HSK

Wasser-, See- und Teichfrosch (Wasserfroschkomplex):

sehr selten in stehenden Gewässern der Tieflagen



Waldeidechse Foto: R. Götte



Ringelnatter erbeutet Wasserfrosch Foto: R. Götte



Grasfrosch Foto: G. Kistner

Sichere Beobachtungen melden Sie bitte unter Angabe von Ort, Datum, Anzahl, und wenn möglich mit Bild, unter:

www.umwelt-und-information.com/Herpetofauna_evo/meldungen.php

und unbedingt auch per E-Mail, an: mail@vnv-hsk.de

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und viel Freude beim Beobachten!

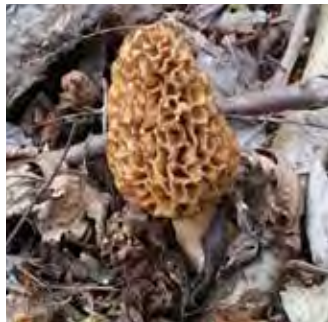
Frühlingspilze im Hasental bei Marsberg

Wer Morcheln finden will, besucht am besten ab Ende April und im Mai kalkhaltige Gebiete, wo möglichst viele Eschen wachsen. Mit einem geschulten Auge und etwas Glück kann man sie dann finden, die verschiedenen Arten der Morcheln. Oft verstecken sie sich unter dem Laub des Vorjahres, welches farblich dem Pilz so sehr ähnelt, dass er nur schwer zu entdecken ist.



junge Morcheln im Frühjahr

Wenn die Fruchtkörper der Morcheln dann größer und älter werden, wechseln sie ihre Farbe von einem Grau-Braun in ein sattes Beige mit goldgelben oder rotbraunen Tönen, weshalb sie dann auch etwas leichter zu finden sind. Es gibt sie aber auch in verschiedenen Farbvarianten, unabhängig vom Alter der Fruchtkörper.



ältere Morcheln

Alle Arten der Morcheln stehen in Deutschland unter Naturschutz, und sie dürfen daher nur in geringen Mengen für den privaten eigenen Bedarf gesammelt werden.

Im Frühjahr 2015 fand ich meine ersten Morcheln südlich Marsberg im Hasental.

Ein Jahr später gesellten sich dann noch ein paar weitere interessante Arten zu meinen Funden. Zu diesen gehört u.a. die relativ seltene Fingerhut-Verpel (*Verpa conica*), eine Schlauchpilzart, die mit den Morcheln verwandt ist.

Dieser schöne und wegen seiner geringen Größe

und perfekten Tarnung ebenfalls schwer zu findende Pilz wächst im April und Mai auf kalkhaltigen Böden, gerne auch bei Eschen.

Da die Fingerhut-Verpel aber seltener vorkommt als die gemeine Speisemorchel (*Morchella esculenta*), sollte sie unbedingt geschützt und nicht zu Speisezwecken gesammelt werden.



Fingerhut-Verpel

Ebenfalls zu den Schlauchpilzen gehört die häufiger zu findende Hochgerippte Becherlorchel (*Helvella acetabulum*), die ich an einer grasigen Stelle am Wegesrand entdecken konnte. Sie bevorzugt ebenfalls sehr kalkhaltige Standorte. Man kann sie vom Frühjahr bis Sommer in Laub- und Nadelwäldern finden.



Hochgerippter Becherlorchel

Über einen weiteren persönlichen Erstfund konnte ich mich dann am 4. Mai 2016 besonders freuen. Ein kleiner schalenförmiger rot-brauner Pilz, der einzeln und in kleinen Gruppen auf dem Boden zwischen Frühlingsblüchern wie Buschwindröschen, Veilchen und dem Lerchensporn wuchs.

Es handelt sich dabei um den Frühlingsbecherling (*Peziza phyllogena* COOKE, syn. *Peziza badiocnufa* KORF), einer Becherlingsart, die in Europa und Deutschland nur selten vorkommt. Seine Heimat ist Nordamerika, wo er weit verbreitet ist.



Frühlings-Becherling



Er wurde erstmals 1877 von Mordecai Cubitt Cooke, einem britischen Botaniker und Mykologen, beschrieben und dokumentiert. Cooke gab dem Fund aus South Carolina den Namen *Peziza phyllogena*. 1954 beschrieb der Amerikaner und Mykologe Richard Korf eine Becherlingsart als *Peziza badiocnusa*.

Nach einer genauen Studie der Pilze veröffentlichte der amerikanische Mykologe Donald H. Pfister 1987 seine Ansicht, dass es sich bei den Namen der beiden bezeichneten Pilze um ein Synonym handelt. Es sind also beide wissenschaftliche Namen richtig und anerkannt.

Frühlings-Becherling



Die genaue Bestimmung eines Becherlings gestaltet sich im Gegensatz zu Morchel und Vepel weitaus schwieriger und aufwendiger, da sie sich oft mit bloßem Auge (makroskopisch) kaum unterscheiden lassen. Die mikroskopische Untersuchung ist dafür umso interessanter.

Es gibt einige dunkelbraune Becherlinge. Der Kastanienbraune Becherling (*Peziza badia*) sieht dem Frühlingsbecherling sehr ähnlich, er kommt aber an ganz anderen Standorten vor.

Zur genauen Bestimmung der Pilze muss man diese mikroskopieren, um sie anhand ihrer Sporen und anderen mikroskopischen Merkmale sicher erkennen und differenzieren zu können.

Da ich selber kein Mikroskop besitze und beim Mikroskopieren von Pilzen über keinerlei Erfahrung verfüge, habe ich einen Fruchtkörper des Becherlings aus dem Hasental bei Marsberg einem befreundeten Pilzsachverständigen zur mikroskopischen Untersuchung gegeben.

Mit den Ergebnissen seiner Analyse und mit der Hilfe eines Bestimmungsschlüssels für Becherlinge konnte man den Fund sicher als Frühlingsbecherling (*Peziza phyllogena*) bestätigen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Dieter Eser für seine Hilfe und die zur Verfügung gestellten mikroskopischen Aufnahmen bedanken. Bild 10 und 11

Text und Fotos:

Cordula Bernert



Ewige Weihnachten, oder: Wie mich die Heidelerche fand

Dass ich mich einmal mit der Heidelerche befassen würde, war nicht zu erwarten, nie im Leben! Und doch ist es so gekommen und der Vogel beherrscht heute viele meiner Naturbeobachtungen.

Anfänglich wusste ich eigentlich erst einmal fast gar nichts über die Art. Die Heidelerche ist ein heimischer Vogel, der in Deutschland vorkommt, so war mir bekannt. In meiner Vorstellung habe ich diesen Vogel in den Heidegebieten oder schütter bewachsenen Gegenden der Brandenburger Provinzen vermutet.

Erst durch das Studium der IRRGEISTER habe ich nähere Informationen darüber erhalten, dass die Heidelerche auch ein sehr seltener Brutvogel im Sauerland ist. Aus den Kartierungsergebnissen der 1990er Jahre ergab sich, dass der Vogel bei uns kaum bis gar nicht vorkommt, kaum zu ermitteln ist und selbst auf Klangattrappen nur schleppend oder gar nicht reagiert. Die wenigen Daten stammten damals aus der Medebacher Bucht und nur ganz ausnahmsweise auch aus dem Stadtgebiet Arnsberg.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich in meinem ganzen Leben noch nie eine Heidelerche gesehen. Es kam mir also völlig abwegig vor, jemals einen solch heimlichen Vogel zu Gesicht zu bekommen und diesen dann auch noch bestimmen zu können.

Im Jahre 2008 machte dann im Rahmen der ADEBAR-Kartierung die Entdeckung durch Harald Legge die Runde: Die Heidelerche besiedelt Weihnachtsbaumkulturen im Raum Bestwig und Olsberg.

Meine erste eigene Entdeckung stammte etwa aus dem Sommer 2008. Damals habe ich eine Heidelerche auf einem Zaun sitzend am Käseberg südöstlich von Eslohe-Wenholthausen entdeckt.

Da mir zu diesem Zeitpunkt noch jede Erfahrung fehlte, wurde ich von Selbstzweifeln zernagt. Wie sollte ein so seltener Vogel ausgerechnet vor meiner Nase fliegen und dies noch abseits der



Heidelerche

Foto: R. Götte

bisher bekannten Beobachtungsorte? Und liege ich überhaupt richtig oder ist es nur der Wunsch, auch einmal eine seltene Beobachtung zu machen? Mit meinem heutigen Wissen war es natürlich ganz klar eine Heidelerche. Damals aber war ich sehr verunsichert, wollte ich doch auf keinen Fall eine Falschmeldung weitergeben.

Allen Mut zusammengerafft, habe ich die Beobachtung bei der OAG im VNV gemeldet. Auf Grund des späten Datums konnte sie sowieso nicht mehr in die Kartierung der Brutvogeldata übernommen werden.

Im Jahr 2009 habe ich mich mit Martin Lindner getroffen. Bei dem Ausflug ging es damals um die Beobachtung von Rotmilanen und Uhus. Dabei kamen wir dabei auch auf die Heidelerchen zu sprechen. Daraufhin ahmte Martin den Gesang ein wenig nach.

Und schon wenige Tage später hörte ich bei rela-

tiv schlechtem Wetter mit Wind und Nieselregen im Raum Sundern-Altenhellefeld eben genau jenen Gesang. Und wieder einmal nagten zunächst die Selbstzweifel. Und noch schlimmer: War da nicht noch ein zweiter Sänger?

Daheim am PC wurde sofort der Gesang über das Internet abgespielt. Und tatsächlich: Es gab keinen Zweifel. Singende Heidelerchen bei Altenhellefeld. Durch Zufall habe ich damals weitere zwei singende Männchen bei Schmallenberg-Oberrarbach gefunden.

Im Anschluss hatte ich zusammen mit Jonas und Harald Legge nochmals weitere mögliche Gebiete aufgesucht. Außerdem machten wir Nachkontrollen in Altenhellefeld, die positiv verliefen.

In der Folgezeit haben sich die Ereignisse teils regelrecht überschlagen. So habe ich viele Heidelerchen durch Zufall beim Radfahren gehört. Dabei kamen in 2010 ganz unterschiedliche Gebiete zusammen. So war ein Männchen mit Gesang beim Radeln im Bereich Wulstern südlich von Meschede-Remblinghausen zu hören. Mit Eslohe-Henninghausen gelang dann ein Nachweis in einer ganz anderen Ecke des Sauerlandes. Auch diesen Vogel habe ich durch Zufall beim Radfahren gehört.

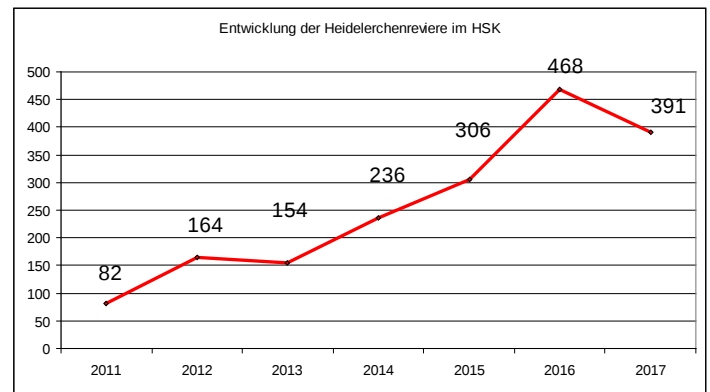
In 2010 habe ich mich zum Aufspüren der Heidelerche nochmals mit Harald Legge getroffen. Diesmal hatten wir wieder Glück. Allein im Bereich Schmallenberg-Kirchrarbach konnten wir gleichzeitig drei Reviere ermitteln.

Um der Sache weiter auf den Grund zu gehen, habe ich damals eine Vielzahl von möglichen Gebieten aufgesucht.

Als Fazit ließen sich ca. 31 Reviere finden, die zudem weit in den Stadtgebieten Meschede, Eslohe und Schmallenberg verteilt lagen. Für mich als Anfänger war das bezogen auf eine so seltene Art ein Riesenerfolg.

Dass die Heidelerche zur richtigen Zeit in der Lage war, die Weihnachtsbaumkulturen des Sauerlandes als Lebensraum anzunehmen, zeigen die Ergebnisse der nachfolgenden Jahre.

Die Ergebnisse für 2016 belegen: Das Sauerland beherbergt mit nun 468 nachgewiesenen Revieren den größten Anteil am gesamten Landesbe-



stand in NRW. Der tatsächliche Bestand dürfte inzwischen eine Spanne von 530 bis vielleicht sogar 600 Paaren erreichen. Die Heidelerche war somit in der Lage, innerhalb von nur 7 oder 8 Jahren den Bestand im HSK um ein Vielfaches zu erhöhen. Die geringere Revier-Anzahl des Jahres 2017 ist lediglich auf eine geringere Kartierung der Art zurückzuführen, weist aber keinen tatsächlichen Bestandsrückgang aus.

Bleibt also zu hoffen, dass die Heideleche, welche zu den schönsten heimischen Sängern gehört, dem Sauerland treu bleibt und den Bestand halten kann.

Wolfgang Schulte

Weihnachtsbaumkultur bei Bestwig
Foto: R. Götte



Ankauf einer Waldfläche im FFH-Gebiet „Gewässersystem Diemel und Hoppecke“ (NSG Brandiger Berg)

Lage/Größe:

Die Wald-Parzelle liegt in der Gemarkung Beringhausen im Stadtgebiet von Marsberg an der Südwestflanke des Enkenberges. Die Fläche hat eine Größe von 1,01 ha. Sie gehört naturräumlich zum Süderbergland und hier zur Ostsauerländer Gebirgsrand.

Schutzstatus:

Die angekaufte Fläche gehört zum FFH-Gebiet „Gewässersystem Diemel und Hoppecke“ und innerhalb diesem zum NSG „Brandiger Berg“, welches im Rahmen des Landschaftsplans Hoppecketal ausgewiesen wurde.

Geologie/Boden:

Die Gesteine wechseln in diesem Raum recht kleinflächig. Die Parzelle ist jedoch eindeutig, auch anhand des im Gelände anstehenden Felses, als Diabas aus dem Hauptgrünsteinzug des „Mesinghäuser Sattels“ anzusprechen (s. Foto).



Bei den Böden handelt es sich um flachgründige Braunerden, die an der Parzellengrenze etwas mächtiger sind. Die Fläche ist stark geneigt und weist eine Steigung von bis zu 45 % auf.

Vegetation:

Vegetationskundlich handelt es sich um Übergänge vom Hainsimsen- zum Waldmeister-Buchenwald. Eine Erfassung der Rote Liste-Pflanzenarten für die Erstellung eines Wald-Maßnahmenkonzeptes (MAKOs) durch die Biologische Station Hochsauerlandkreis ergab für diese Parzelle keine Nachweise, was auf die geologischen Gegebenheiten zurückzuführen ist. Eine Erfassung in diesem Sommer ist geplant.

Bestand:

Der Baumbestand lässt sich als Rotbuchenbestand (*Fagus sylvatica*) mit einer geringmächtigen Beimischung anderer Baumarten beschreiben. Hierbei sind Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Esche (*Fraxinus excelsior*) noch die häufigeren. In Einzelexemplaren treten Stieleiche (*Quercus robur*) sowie Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) auf.



In der Mitte der Parzelle verläuft eine Felsrippe, die ihre stärkste Ausprägung am Hangfuß aufweist. Hier ist der Buchenbestand krüppelwüchsig, niederwaldartig (s. Foto).



An den Rändern der Felsrippe, in Bereichen mit besserer Bodenauflage ist auch mittleres Baumholz als Kernwuchs zu finden (s. Foto).



Aufgrund der ehemaligen Nutzung als Bauernwald, verbunden mit geringfügigem Holzeinschlag für Brennholz und in früheren Jahrhunderten sicher auch genutzt als Waldweide, bietet sich kein einheitliches Bestandsbild, welches auch eine Altersangabe erschwert.

Berücksichtigt man, dass die Bäume in den Felsbereichen sehr langsam wachsen, kann man zur Schätzung nur die Rotbuchen am Bestandesrand heranziehen. Das Alter des Bestandes wird auf rund 80 Jahre geschätzt. Aufgrund dieses Alters ist es verständlich, dass keine Bäume mit Großhöhlen oder Horstbäume vorhanden sind. Die Nutzung des Waldes hat jedoch zu einer Vielzahl von Biotopbäumen mit Stammfußhöhlen etc. geführt, die für eine artenreiche Tierwelt von Bedeutung sind. Totholz z.B. mit Baumpilzen ist nur in geringem Umfang vorhanden (s. Foto).



Naturschutzfachliche Zielsetzung:

Die FFH-Gebietsbeschreibung des LANUV weist bereits darauf hin, dass in diesem FFH-Gebiet der Alt- und Totholzanteil zu fördern ist. Da im Rahmen der heutigen Intensivierung der Waldbewirtschaftung gerade das hochnaturschutzwürdige Altholz mit seinen Holzvorräten genutzt wird, ist als Ziel die dauerhafte Stilllegung der Waldfläche als Nichtwirtschaftswald vorgesehen. Berücksichtigt man, dass bundesweit nur 3% aller Bäume älter als 160 Jahre sind, ist dies zwingend notwendig. Hier wird sich in den kommenden Jahrzehnten eine weitere Fläche mit Altholz ohne forstwirtschaftliche Ein-

griffe entwickeln können. Eine Ausnahme wäre der Einflug von Fichtennaturverjüngung, die dann im Sinne des Erhaltes eines Buchenbestandes zu entnehmen wäre (gelenkte Sukzession). Dies deutet sich aber zurzeit nicht an.

Weitere Begründung für die Sicherung durch Ankauf:

Neben den unter "Zielsetzung" genannten allgemeinen Gründen für einen Erwerb, gibt es weitere regionale Fakten, die einen Ankauf unterstützen. Zum einen wurde im Jahr 2015 ein Fledermausstollen auf der Kuppe des Enkenberges aufwändig gesichert (vgl. Artikel in IRRGEISTER 2016).

Fledermäuse jagen sowohl im Hoppecketal als auch in naturnahen Wäldern, wo sie, bei entsprechendem Alter der Bestände, je nach Art, auch ihre Wochenquartiere haben. Des Weiteren hat sich der Enkenberg aufgrund der Aktivitäten des VNV zu einem Schwerpunkt seiner Naturschutzarbeit im Hoppecketal entwickelt.

Text und Fotos:
Werner Schubert



Der Schwarzspecht - ein Baumeister wird obdachlos

Von den Auswirkungen der Forstwirtschaft

Der Schwarzspecht (*Dryocopus martis*) gehört wohl zu den auffallendsten Vogelarten in unseren heimischen Wäldern. Jeder Naturinteressierte hat schon einmal den krähengroßen Vogel gesehen und seine weiterhin schallenden Rufe gehört. Durch seine Größe und die teils geringe Scheu vor dem Menschen kann jeder diesen Vogel gut beobachten - er ist einfach nicht zu übersehen.



Der Schwarzspecht gehört zu den herausragenden Arten der Wälder. Er ist der Baumeister großer Höhlen, die ihm als Brutstätte dienen. Der Vogel neigt dazu, immer wieder neue Höhlen anzulegen. In einem intakten Schwarzspechttrevier entsteht so über Jahre und Jahrzehnte gleich eine Vielzahl an Baumhöhlen.

Und genau in dieser Lebensweise besteht das Besondere am Schwarzspecht: Die nicht mehr von ihm genutzten Höhlen rufen eine Unmenge an Nachmietern auf den Plan. Untersuchungen haben belegt, dass bis zu 60 verschiedene Tierarten als Nachnutzer verlassener Schwarzspechthöhlen zum Zuge kommen.

Unter den Vögeln kommt der Höhlenbau insbesondere Dohlen, Hohltauben, Waldkäuzen und Raufußkäuzen zu Gute. Ebenso kommen Gänseäger und Schellente als Brutvögel in Schwarzspechthöhlen vor. Unter den Säugetieren kann eine Schwarzspechthöhle zum Beispiel dem

seltenen Baummarder als Kinderstube dienen. Ebenso gehören Siebenschläfer, Gartenschläfer und Eichhörnchen zu den Nachmietern in den Höhlen. Zahlreiche Fledermäuse nutzen die Höhlen als Sommereinstand oder Überwinterungsort. Unter den Insekten siedeln vor allem Hornissen, Bienen, Wespen und Hummeln in den Baumhöhlen.

Die Artenvielfalt nimmt also deutlich zu, wo der Schwarzspecht vorkommt. Für die Biodiversität der Wälder nimmt der Schwarzspecht daher eine herausragende Stellung ein. Aus diesem Grunde gilt er auch als Leitvogelart der Wälder.

Bezogen auf den Hochsauerlandkreis haben in den letzten Jahren insbesondere die Hohltaube und die Dohle vom Vorhandensein der Spechthöhlen profitiert. War die Hohltaube bis in die 1980er Jahre noch ein relativ seltener Brutvogel, hat der Bestand im Hochsauerlandkreis inzwischen rasant zugenommen. Die Art kommt inzwischen in allen Schwarzspechttrevieren vor und erreicht je nach Höhlenangebot teils eine sehr ansprechende Anzahl an Brutpaaren. Auf eine vergleichbare Erfolgsstory, die offenbar auch noch nicht abgeschlossen ist, kann die Dohle zurückblicken. Diese Art war über viele Jahre einziger Brutvogel in der Briloner Altstadt. Hier nistete sie in Kaminen der Häuser. Ganz allmählich hat der Bestand zugenommen und die Art hat sich weiter ausgebreitet auf weitere Städte im HSK. Inzwischen besiedelt die Dohle alle 12 Stadt- und Gemeindegebiete im Hochsauerlandkreis. Die Dohle kommt inzwischen sogar im höheren Sauerland im Bereich Wilzenberg bei Schmallenberg-Grafschaft und im Sorpetal bei Schmallenberg-Rellmecke vor. Faszinierender Weise besiedelte diese Rabenvogelart aber nicht nur neue Städte im HSK, sondern eroberte in den letzten Jahren im Sauerland einen alten Brutlebensraum neu: Sie begann, Baumhöhlen wieder zu besiedeln, also einen natürlichen Neststandort. Der Bestandstrend ist weiterhin steil positiv. Ohne den Schwarzspecht wäre dies nicht möglich gewesen.

Der Schwarzspecht und die Forstwirtschaft

Diese paradiesisch anmutenden Umstände führen aber kein ungetrübtes Dasein. Denn diese positive Entwicklung im Hochsauerlandkreis wird von einer immer intensiveren Forstwirtschaft geradezu erstickt.



Eine einzelne Buche mit Schwarzspechthöhle.

Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft im VNV erfasst ab 2005 die Schwarzspechtbestände und versucht dabei auch die Revierzentren zu kartieren. Ist man erst einmal auf ein solches Revierzentrum gestoßen, lassen sich die weiteren genannten Arten oft leicht finden.

Bei diesen Kartierungen wird aktuell aber immer häufiger festgestellt, dass massive Einschläge die Laubwälder gravierend angreifen. Viel-

fach werden massive Durchforstungen durchgeführt. Der radikale sogenannte Großschirmschlag in größeren Gebieten führt in – für Wälder – kurzen Zeiträumen zu gleichalter, großflächigerer Buchen-Naturverjüngung. Durch diese naturferne Bewirtschaftungsform werden “Wälder” erzeugt, wo über 100 und mehr Jahre Vogelarten wie der Schwarzspecht keine Brutplätze findet.

Besonders massiv sind solche Buchenrodungen zum Beispiel im Bereich westlich von Schmallenberg-Bad Fredeburg. Hier sind in den letzten vier Jahren gleich drei große Alt-Buchenwälder mit einer Vielzahl von Schwarzspechthöhlen ganz verschwunden. Im Bereich am östlichen Kohlhagen bei Heiminghausen, im Heimker Holz und am Leissmer westlich von Fredeburg wurden alle Altbuchen dieser Parzellen geschlagen. Obwohl die Kartierung in diesen Gebieten noch nicht ganz abgeschlossen war, lässt sich belegen, dass mindestens 9 Bruthöhlen von Dohlenpaaren und mindestens 3 Bruthöhlen von Hohltauben

zerstört worden sind. Allein die Mindestzahl zerstörter Schwarzspechthöhlen beläuft sich danach auf 13 Höhlen, da darunter sicherlich auch die aktuelle Bruthöhle vom Specht selbst gewesen sein dürfte. Es könnten aber noch deutlich mehr Baumhöhlen vernichtet worden sein.

Welche weiteren der genannten Vogelarten (z.B. Raufußkauz, Waldkauz) sowie Fledermäuse und Insekten möglicherweise ebenfalls von der Rodung betroffen sind, ist gar nicht bekannt. Neben dem Schwarzspecht hatte auch der Grauspecht sein Revier in den alten Buchenwaldparzellen.

Als absoluter Tiefpunkt kommt hinzu, dass bereits im Winter 2015/2016 ein bis dahin noch besetzter Brutbaum vom Schwarzstorch gefällt worden ist. Zur Brutzeit 2016 konnte der Vogel über den damals noch stehenden Buchen weiterhin beobachtet werden. Einen neuen Horst konnte er nicht mehr anlegen.

In diesem Bestand standen Buchen mit einem Alter von über 130 Jahren – ein Verlust, der nicht einmal in Jahrzehnten wieder aufzufangen ist.

Die Deutsche Wildtierstiftung geht davon aus, dass ein Schwarzspechtpaar nicht jedes Jahr eine neue Bruthöhle baut. Man hat herausgefunden, dass im Schnitt nur alle fünf Jahre eine neue Höhle gebaut wird. Bezogen auf den Raum westlich von Bad Fredeburg würden also 65 Jahre (!!!) vergehen, ehe der aktuelle Verlust an Spechthöhlen wieder ausgeglichen wäre und somit Hohltauben und Co. überhaupt eine Chance hätten, ihre alte Populationsstärke wieder aufzubauen.

Im Rahmen der forstwirtschaftlichen Nutzung ist in der Theorie immer die Rede von einem schonenden Umgang und einer nachhaltigen Nutzung. Nur reicht ein einzelner pilzbewachsener Totholzbaum, den man stehen lässt, nicht aus, um den tatsächlichen Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes gerecht zu werden. Er erfüllt lediglich eine Alibifunktion für eine maßlose Forstwirtschaft.

Bei vielen Durchforstungs- und Kahlschlagsmaßnahmen ist nicht erkennbar, dass ein Schutz von Höhlenbäumen beabsichtigt ist, geschweige denn tatsächlich erfolgt. Hinzu kommt dann auch noch der Verlust von Höhlenbäumen auf natürlichem Wege durch Sturm oder Verfall des Baumes.



Dohle und Hohltaube als Folgenutzer von Schwarzspechthöhlen

Fotos: R. Götte

Im Rahmen der Neuaufstellung des Landschaftsplanes Meschede wurde der Unteren Landschaftsbehörde auch ein Gebiet südlich von Wallen zur Ausweisung als Naturschutzgebiet vorgeschlagen. Als Grund hierfür wurde die besonders hohe Anzahl an Schwarzspechthöhlen angegeben. Letzten Endes hat sich der Hochsauerlandkreis dazu entschlossen, nur ein kleines Gebiet als Naturschutzgebiet auszuweisen, und zwar auf Grund seiner Kaltsteinfelsen. Das Höhlenzentrum ist davon nicht erfasst worden.

Ob durch Zufall oder aus Angst vor einer zukünftigen Beschränkung wegen Unterschutzstellung ist schon im kommenden Winter 2015/2016 genau dieser Buchenwald intensiv durchforstet worden. Das Gebiet war bereits durch Kyrill stark beeinträchtigt. Es ist nun noch stärker in Anspruch genommen worden. Allem Anschein nach hat es aber Gespräche zwischen dem Eigentümer und der Unteren Landschaftsbehörde gegeben. Denn bei der Durchforstung sind alle Höhlenbäume konsequent stehen geblieben. Bleibt zu offen, dass die restlichen noch stehenden Buchen künftigen Stürmen gewachsen sind und von einem weiteren Bucheneinschlag verschont bleiben. In diesem Gebiet haben die vielen Dohlen- und Hohltaubenpaare trotz forstwirtschaftlicher Nutzung ihre Bleibe nicht verloren. Auch der Baumeister selbst, der Schwarzspecht, ist weiterhin in seinem Revier anzutreffen.

Dieses Positiv-Beispiel zeigt, dass Forstwirtschaft und Artenschutz sich nicht ausschließen müssen. Es ist aber geboten, dass bei allen vergleichbaren

Einschlägen Höhlenbäume verschont bleiben.

Auf Grund der deutlichen Zunahme von forstwirtschaftlichen Aktivitäten insbesondere in alten Laubwäldern ist damit zu rechnen, dass sich die Situation der Höhlenbrüter und aller 60 Nachfolgearten der Schwarzspechthöhlen in den kommenden Jahren allerdings deutlich verschlechtern wird.

Naturschutz-Baustelle "Wälder"

Das Hauptaugenmerk im Naturschutz und Vogelschutz lag in den vergangenen Jahrzehnten vielfach auf dem Zustand von offenen Lebensräumen wie Feuchtgebieten und der starken Bedrohung von Wiesenbrütern. Sorge bereitet und bereitet der stetig einbrechende Bestand der Feldvogelarten wie Rebhuhn, Kiebitz, Wiesenpieper, Graumammer und Feldlerche. Von der intensiven Landwirtschaft sind sogar Allerweltsvogelarten wie Feldsperling, Bluthänfling und Star betroffen.

Jetzt zeichnet sich ab, dass eine immer intensivere Bewirtschaftung der heimischen Wälder ebenfalls zu einer deutlichen Verschlechterung dieses Lebensraums führt. In den vergangenen Jahren gab es praktisch in allen Buchen-, Eichen- und sonstigen Laubwäldern erhebliche Durchforstungen. Viele der so massiv aufgelichteten Laubwälder kommen für den scheuen Schwarzstorch schlichtweg gar nicht mehr als Brutgebiet in Betracht. Nester wären dort weithin sichtbar. Eine Tatsache, die den scheuen Waldvogel direkt vom Horstbau abhalten wird. Auch lange verpönte Kahlschläge kommen wie-

der in Mode. Einige Buchenwälder werden regelrecht systematisch Jahr für Jahr von Parzelle zu Parzelle gerodet. Neben diesen massiven Eingriffen kommt erschwerend hinzu, dass die Bergungsarbeiten und Abtransporte der Hölzer bis weit in den März und April hinein erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt ist für viele empfindliche Vogelarten aber längst Brutzeit.

Neben dem geplanten Ausbau der Windkraft in unseren heimischen Wäldern wird die immer intensivere Nutzung der Wälder das Zukunftsproblem der Tiere und Pflanzen dieses Lebensraums. Um hier rechtzeitig und richtig entgegenzuwirken, ist es sinnvoll, auch weiterhin alle Höhlenzentren zu kartieren. Dann kann über die Naturschutzbehörden möglicherweise Einfluss auf Waldeigentümer bzw. Forstämter genommen werden.

Für einen künftigen besseren Schutz der Höhlenbäume und Höhlenzentren müsste eigentlich das Gespräch mit den verantwortlichen Förstern und Forstbetrieben gesucht werden. Unsere langjährigen Erfahrungen (jährliche Treffen mit den HSK-Forstämtern zum Schutz des Schwarzstorch-Bestandes) waren diesbezüglich aber nicht erfolgreich. Im Gegenteil: Sehr viele Förster zeigen sich Naturschutzaspekten (Schutz von Höhlenzentren und Horstbereichen seltener Vögel, Forstarbeiten in sensiblen Bereichen außerhalb der Brutzeit) schlichtweg zu wenig zugänglich und sehen den Wald zu sehr unter Wirtschaftsaspekten.

Forstarbeiten – die Gesetzeslage und dessen Auswirkungen

Gesetzlich ist der Schutz ökologisch wertvoller Waldbereiche und darin vorkommender Arten nur unzureichend geregelt.

Der Wald-Bewirtschafter muss zwar den Anforderungen des Artenschutzes, innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten, Rechnung tragen. Da er dies nicht nachweisen muss, bleibt es dem ehrenamtlichen Naturschutz vorbehalten, die gravierendsten Verstöße anzuzeigen. Sollte ein Verstoß gegen das Artenschutzrecht vermutet werden, muss die Naturschutzseite nachweisen, dass durch eine Forstmaßnahme die lokale Population einer geschützten Tierart gefährdet ist.

Doch niemand kennt die entsprechende lokale Po-

pulation einer Art und hält erst recht nicht die einzelnen Eingriffe summarisch nach, die durch die Forstwirtschaft verursacht werden. Darüber hinaus sind Dohle und Hohltaube – großflächig betrachtet – derzeit ungefährdete Arten.

Als Fazit lässt sich ableiten: Im Allgemeinen sind die Arten geschützt und den Schutz von Höhlenbäumen hält der Gesetzgeber grundsätzlich für wünschenswert. Aber ein tatsächlicher konkreter Schutz für einen konkreten Höhlenbaum wird es künftig auch weiterhin nicht geben (außer in Vogelschutzgebieten und ab und zu in Landschaftsplänen wie z.B. Marsberg). So bleibt der Artenschutz im Wald ein Papiertiger und oftmals auf der Strecke.

Viele Fälle der ökologisch negativen Forstarbeiten der letzten Jahre im HSK fanden in Naturschutzgebieten statt. Dort könnte eine konsequent agierende Naturschutzbehörde grundsätzlich tätig werden. In den Verordnungen für unsere Wald-Naturschutzgebiete ist z. B. die Rede von "Schutz der Lebensgemeinschaft"; es wird eine "Bewirtschaftung unter besonderer Berücksichtigung des Schutzzwecks" festgelegt. Dieser Schutzzweck ist durch die Vorkommen seltener Arten oder Pflanzengesellschaften gegeben. Diese gilt es zu erhalten! Die Untere Naturschutzbehörde muss diesen Auftrag in den Wald-Naturschutzgebieten aber auch wahrnehmen wollen.

Durch die Erfassung von "Biotopbäumen" in Wald-FFH-Gebieten durch die Biologische Station HSK sollen wenigstens dort die Grundlagen für eine naturschutzgerechte Nutzung geschaffen werden. Durch eine Beschränkung der finanziellen Förderung auf max. 20 Biotopbäume pro Hektar bleibt aber auch dort am Ende kein Baumbestand mehr übrig, den Wald-Vögel als Wald empfinden. Solche ausgewählten Biotopbäume können öffentlichkeitswirksam als Naturschutz dargestellt werden. Die charakteristischen Arten und Lebensgemeinschaften des Waldes werden durch diese Alibi-Bäume jedoch nicht erhalten.

Wir brauchen insbesondere in Naturschutzgebieten einen Dauerwald mit ausreichend (!) alten Bäumen. Denn nur dann bietet ein Wald den typischen Waldbewohnern einen Lebensraum! Sonst bleibt der "Dauerwald nur dauernd Wald, nicht mehr."

Der Schwarzspecht – eine Artbeschreibung

Der Schwarzspecht gehört zu den schillernden Vogelarten des Waldes. Ein Schwarzspecht taucht nicht einfach auf der Bildfläche auf, er erscheint. Durch seine Größe und seine lauten Rufäußerungen ist er unüberhörbar und unübersehbar. Oft sind seine durchdringenden Rufe sogar über mehrere Kilometer noch gut zu hören. Der lateinische Name *dryocopus martius* stammt aus dem Griechischen, wobei *dryocopus* so viel wie der Eichenhämmerner heißt.

Kennzeichen, Stimme und Verbreitung

Der Schwarzspecht ist mit einer Körperlänge von 50 cm etwa so groß wie eine Krähe. Ebenso wie die Krähen ist das Gefieder fast vollständig schwarz. Markant beim Schwarzspecht sind seine weithin schallenden Rufe: Der Flugruf „kürr“ oder „krü“, der Ansitzruf „kijäh“ oder die vielstimmige Balz- bzw. Lachrufreihe „kwih-kwih“. Unüberhörbar sind auch die lauten Trommelwirbel. Während das Männchen eine leuchtende rote Kappe auf dem Kopf trägt, ist das Weibchen schlichter gekleidet. Die Damen tragen nur ein kleines rotes Käppchen auf der Mitte des Scheitels am Hinterkopf.



Der Schwarzspecht kommt in sechs Unterarten vor, wobei unser heimischer Schwarzspecht dabei die größte Unterart ist.

Die Art ist über Europa und Asien verbreitet. Die Verbreitung beginnt an der Pazifikküste und zieht sich in einem durchgehenden Band bis

nach Europa. Hier sind der Balkan und Skandinavien besiedelt. Die Westgrenze verläuft derzeit durch Frankreich, wobei es inselartige Vorkommen auch in Italien und Spanien gibt. Ferner ist das Gebiet zwischen Schwarzem Meer und Kaspischen Meer besiedelt. Ein isoliertes Vorkommen existiert im Gebiet Tibet, Yünnan und West-Szechwan (also China).

Der Schwarzspecht hat sein Areal erst Ende des 19. Jahrhunderts in westliche Richtung ausgeweitet. Hierfür werden verschiedene Ursachen verantwortlich gemacht. Einerseits ist der Bestand an Waldameisen deutlich gestiegen, als man begann Fichten im großen Stil aufzuforsten. Damit war die Nahrungsgrundlage geschaffen. Auf der anderen Seite gab es einen großflächigen Umbruch von Niederwald auf Hochwald, was die Voraussetzungen für den Wohnungsbau geschaffen hat. Die Bestandsanstiege der vergangenen Jahrzehnte spiegeln sich im Erreichen des richtigen Alters der Buchenwälder wieder. Die Buche ist der Haupt-Höhlenbaum der Spechte. Der Stamm muss einen Mindestumfang haben, damit er als Höhlenbaum geeignet ist. Dieser Umfang steigt mit dem Alter der Bäume.

Ergänzen sich gute Nahrungsangebote mit einer üppigen Auswahl an geeigneten Höhlenbäumen, können Schwarzspechtreviere, die in der Regel sehr groß sind, auch eine hohe Dichte erreichen. Im Hochsauerlandkreis erreichen die walddreichen Gebiete der Hunau, die FFH-Gebiete im Glindfelder Forst, der Marsberger Stadtwald und der Warburger Wald nördlich von Meerhof solche hohen Revierdichten. In solchen Optimal-Arealen ergibt sich auf einer Fläche von z.B. 1.200 ha Platz für 4 bis 5 Brutpaare. Sind die Habitate weniger ansprechend, kann die gleiche Fläche auch nur 1 Brutpaar beherbergen. Sind in Gebieten keine geeigneten Höhlenbäume vorhanden oder sind diese durch Sturm oder Forstarbeiten verschwunden, kommt die Art in sonst ansprechenden Lebensräumen mitunter auch gar nicht vor.

Habitat

Der Schwarzspecht kommt in Asien in der Taiga als Bewohner der Fichtenwälder vor. In Europa besiedelt er hingegen Hochwälder mit einer Zu-



sammensetzung aus Buche, Eiche, Auwäldern, Mischwäldern, aber auch Fichtenwäldern mit eingesprengten Laubwaldinseln vor. Als Höhlenbaum wird vielfach die Rotbuche oder die Kiefer angenommen. Es ist aber auch belegt, dass 20 andere Baumarten schon als Höhlenbaum genutzt wurden. Eine Untersuchung im Landkreis Oldenburg hat ergeben, dass von 200 untersuchten Höhlenbäumen 95 % auf Rotbuchen in einem Alter von 130 bis 175 Jahren entfielen. Sofern sich der Lebensraum der Spechte nicht gravierend ändert, bleibt die Anordnung der Reviere oft über Jahre gleich. Diese Reviere werden vom Schwarzspechtpaar ganzjährig bewohnt, wobei Männchen und Weibchen insbesondere außerhalb der Brutzeit unterschiedliche Revierteile nutzen. Die Anordnung der Reviere verändert sich oftmals erst durch Forstarbeiten oder Sturmschäden. Der Zusammenhalt solcher Paare kann mitunter einige Jahre lang andauern. Der adulte Schwarzspecht ist ein Standvogel, bei Jungvögeln sind aber Wanderungen von bis zu 540 km belegt.

Nahrungssuche

Neben den Anforderungen an den Höhlenbaum liegt das andere Gewicht für ein Schwarzspechtrevier auf dem Nahrungsangebot. Wie erwähnt besteht eine starke Abhängigkeit am Vorhandensein von Ameisen, von denen die auffälligen bzw. für den Specht leicht zu findenden Waldarten wiederum ihre Burgen aus Fichtennadeln bauen.



Diese Abhängigkeit von Fichten führt dazu, dass in einem Schwarzspechtrevier in der Regel auch immer Anteile von Fichtenwald vorhanden sind. Ferner erhöht sich die Lebensqualität, je höher der Anteil an Totholz und kranken Bäumen ist. Auch Baumstümpfe werden vom Schwarzspecht auf der Suche nach Nahrung regelrecht zerhackt. Umfangreiche Hackspuren und große Löcher in den Bäumen, auch Fichten, sind ein indirekter Hinweis auf das Vorhandensein der großen Spechte. Neben Ameisen gehören auch Insekten- und Käferlarven zum Nahrungsspektrum. Der Specht stößt mit seiner Zunge harpunenartig zu und kann bis zu 63 Ameisen in einer Minute aufnehmen.

Fortpflanzung

Die Paarbildung kann beim Schwarzspecht schon Ende November, in der Regel aber verstärkt im Januar erfolgen. Die Partner nehmen durch Rufe und Trommeln Kontakt zueinander auf. Zum Abschluss der Balzaktionen ist die Bruthöhle gewählt oder anderenfalls bereits fertig gezimmert und wird oftmals vom Männchen schon als Schlafhöhle genutzt. Schon Mitte April werden in der Regel 3 bis 5 – durchschnittlich 4 – Eier in der Bruthöhle abgelegt. Ersatz- oder Spätbruten sind aber auch mit einer Eiablage bis Ende Juni belegt. Beide Partner bebrüten die Eier während einer Zeit von 12 bis 14 Tagen gemeinsam, wobei es bei der Brutablösung stets eine Zeremonie aus Rufen und Klopfen gibt. Die Nestlinge verlassen nach etwa 28 Tagen nach dem Schlupf die Höhle, wobei sie in den ersten 6 bis 7 Tagen noch durchgehend gehudert werden. Während die kleinen Nestlinge zur Fütterung erst nicht geweckt werden müssen, betteln fast flügge Junge unermüdlich am Höhleneingang um Futter. In einer 10jährigen Studie haben LANG & ROSTE (1990) in der Schwäbischen Alb ermittelt, dass 3,27 flügge Junge je Brut erreicht werden. Hierbei waren 95 % aller dabei gewerteten Bruten erfolgreich. Nach dem Verlassen der Bruthöhle werden die Jungen noch von den Alten geführt. Dabei ist belegt, dass sich die Jungen auf Männchen und Weibchen verteilen und getrennt geführt werden. Schon nach 5 Wochen können sich diese Familienverbände auflösen und die Jungvögel verlassen das Brutrevier. Dem Verlassen geht meist ein Drohverhalten der Altvögel voraus. Auch ist belegt, dass die Alten versuchen, die Jungvögel durch Flugtricks abzuhängen, wenn am Abend die Schlafhöhle bezogen wird.



Alter

Der Schwarzspecht kann ein Alter von bis zu 12 Jahren erreichen. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass die Liste seiner Feinde mit Marder, Wildkatze, Uhu, Habicht und Sperber relativ kurz ist.

Kampf um den Höhlenbaum

Hauptnutzer der Höhlen ist nicht etwa der Schwarzspecht selbst, sondern die Hohltaube. Bei direkten Auseinandersetzungen mit dem Erbauer selbst zieht sie zwar in der Regel den Kürzeren. Da sie aber den Höhlenboden mit Nistmaterial auslegt, ist sie dadurch oft in der Lage, auch schlechtere Höhlen zu nutzen. Anders verhält es sich mit der Dohle, die sogar in der Lage ist, den Kampf um eine neu gezimmerte Höhle zu gewinnen. Da Dohlen in der Regel im Nahbereich ihrer Nahrungsgründe siedeln, haben sie weiter im Waldesinneren keinen Einfluss mehr auf die Konkurrenz um die Höhlen. Geradezu zimperlich dagegen verhält sich der Raufußkauz, der nach

Möglichkeit die Höhlen von Jahr zu Jahr wechselt. Man vermutet hier eine Vorsicht gegenüber Raubsäugern. So ist belegt, dass ein Baummarder eine einmal ausgenommene Höhle Jahr für Jahr immer wieder nach Beute überprüft. Da will der Kauz gleich vorsorgen. Aber für solche Bedürfnisse müssen erst einmal ausreichende Höhlen vorhanden sein. Da hilft nur eins: Die „Holzkrahe“ muss kräftig weiter hacken. Wohnungen in luftiger Höhe werden dringend gesucht.

Bestand im Hochsauerlandkreis

Der Schwarzspechtbestand wird für ganz Deutschland auf 31.000 bis 49.000 Brutpaaren angegeben, wovon etwa 1.900 bis 2.700 Paare auf NRW entfallen. Aus dem Brutvogelatlas für NRW lässt sich für den HSK eine Bestandsspanne von 150 bis 250 Paaren ableiten. Aus den Kartierungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft im VNV ab 2005 lässt sich der Bestand inzwischen relativ eng auf ca. 180 bis 220 Brutpaare eingrenzen. Lediglich in den großen Waldgebieten besteht teils noch eine Dunkelziffer über die genaue Revierdichte der Paare. Auf Grund des großen Waldanteils ist der Hochsauerlandkreis in jedem Fall Schwarzspechtland und beherbergt zusammen mit dem Siegerland den größten Anteil am Landesbestand in NRW.



Wussten Sie schon, ...

... dass der Schwarzspecht im klassischen Altertum religiös verehrt wurde und Bestandteil der Orakelwissenschaft war? In der Gründungssage Roms werden ROMULUS und REMULUS neben der säugenden Wölfin von einem Specht durch das Atzen von Brocken versorgt.

... dass der Schwarzspecht wegen seiner kämpferischen Art in der Antike Glückbringer für den Kriegsgott Mars war?

... dass der Schwarzspecht auf Grund seiner enormen Bedeutung für den Lebensraum Wald bereits 1981 Vogel des Jahres war?

... dass dem Schwarzspecht sein typisches Klettern an den Bäumen erst durch das Abstützen des Schwanzes am Baum ermöglicht wird? Die Federn sind hier besonders derb und starr und somit zum Abstützen bestens geeignet.

... dass der Schwarzspecht neben seinem umfangreichen Ruf-Repertoire auch über eine differenzierte Körpersprache verfügt? Das Ausdrucksverhalten von Kopfhochstoßen, Kopfschwenken, Flügelzucken und Schwanzspreizen kommt oft bei zwei rivalisierenden Männchen zum Einsatz.

... dass der Schwarzspecht auch den Kijack-Ruf beherrscht, welcher einem Dohlenruf sehr ähnelt?

... dass Hohltauben als Untermieter auftauchen? In stark bearbeiteten Bäumen kommt es vor, dass Specht und Hohltaube gleichzeitig unterschiedliche Etagen bebrüten. Mitunter ist auch bekannt, dass Hohltauben nach Ausflug der Spechtjungen als Nachbrüter die Höhlen belegen. Hier handelt es sich dann vielfach um eine Zweitbrut der Hohltauben.

Unter Naturfreunden und Ornithologen gehören oftmals Arten wie Seeadler, Wanderfalke, Weißstorch und Kranich zu den beliebtesten Favoriten. Bei genauerer Betrachtung gehört der Schwarzspecht aber zu einer der bemerkenswertesten Arten unserer Heimat.

Wolfgang Schulte

Literatur:

- BLUME, D., J. TIEFENBACH: Die Neue Brehmbücherei; Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht (1996)
 GORIS, E.: Deutsche Wildtierstiftung, Baumeister Schwarzspecht fehlen die Höhlenbäume.(2017)
 GRÜNEBERG, C., K. GEDEON, A. MTSCHKE & C. SUDFELDT: Atlas Deutscher Brutvogelarten (2014)
 GRÜNEBERG, C., SUDMANN, S., sowie WEISS, J., JÖBGES, M., KÖNIG, H., LASKE, V., SCHMITZ, M. & SKIBBE, A.; NWO & LANUF (Hrsg.), LWL Museum für Naturkunde Münster: Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens (2013)
 MARQUES, D. Holzbaumeister mit Schlüsselfunktion Orniplan AG Zürich; SVS/BirdLife Schweiz, (Zeitschrift Ornis Ausgabe 1/2011)
 Sikora, Luis G., D. Schnitt & A. Kinser: Folgeuntersuchung von Schwarzspecht-Höhlenbäumen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Abschlussbericht (2016)

Fotos: R. Götte



Aus: Waldecker Landeszeitung (Online Ausgabe)

Gelbschnabeltaucher am Diemelsee sorgt bei Vogelfreunden bundesweit für Aufsehen

22.12.16 13:10

Ornithologen haben ein Exemplar des Gelbschnabeltauchers auf dem Diemelsee entdeckt. Es ist das erste Mal, dass der aus Sibirien stammende Vogel in Hessen gesichtet wurde. Dieses Foto hat Richard Götte am 16. Dezember bei Kotthausen aufgenommen.

© Richard Götte



Vogelliebhaber sind begeistert: Der Gelbschnabeltaucher ist am Diemelsee gesichtet worden. Es ist das erste Mal, dass er in Hessen beobachtet wurde – so weit im Binnenland ist der Gast aus dem hohen Norden normalerweise nicht anzutreffen.

Dieses Ereignis hat in der Fachwelt bundesweit für Aufmerksamkeit gesorgt. Die Beobachtung zieht Ornithologen von weit her an den Diemelsee. „Für mich war es überraschend“, sagt Alfred Gottmann – der Benkhäuser ist NABU-Mitglied und ein versierter Kenner der Vogelwelt am Diemelsee. „Eine solche Beobachtung ist äußerst selten.“

Der Waldeck-Frankenberger Naturschutzbund meldet auf seiner Internet-Seite, dass sich der „diesjährige Gelbschnabeltaucher“ seit dem 13. Dezember auf dem Diemelsee bei Kotthausen aufhalte. Wie er an den Diemelsee gefunden hat, ist unklar.

Den Vogel hat Bernd Koch aus dem westfälischen Wickede entdeckt, am Folgetag bestätigten Franz-Josef Stein und Richard Götte seine Beobachtung. Von dem Vogel liegen inzwischen im Online-Portal „ornitho.de“ zahlreiche Beobachtungen und Belegaufnahmen vor.

Der Gelbschnabeltaucher ist die größte Meerestaucherart. Er brütet in der küstennahen Tundra Russlands und Nordamerikas. In den Wintermonaten zieht er zu Binnengewässern der Tundra in den Süden. Nur selten wird er in Mitteleuropa beobachtet, dann vor allem an der Nord- und Ostseeküste. Insofern ist es etwas Besonderes, dass der Diemelseer Vogel so weit nach Süden gezogen ist.



Nachdem der Gelbschnabeltaucher sich im Dezember 2016 noch bis zum 29.12.2016 am Diemelsee aufhielt, ist nun genau dort in diesem Winter ein weiterer seltener Meerestaucher aus dem hohen Norden am Diemelsee zu beobachten. Durch A. Gottmann und F.-J. Stein wurde am 17.12.2017 ein Eistaucher gesichtet. Er ist seit dem an verschiedenen Stellen des Diemelsee immer wieder zu beobachten und auch aktuell bis zum Redaktionsschluss immer noch anwesend.

Die beiden in den Wintermonaten in Deutschland etwas häufigeren, deutlich kleineren Seetaucher, der Stern- und der Prachттаucher konnten bisher am Diemelsee noch nicht beobachtet werden.

Auf den Folgeseiten werden die seltenen Taucher vorgestellt.

R. Götte

Gelbschnabeltaucher (*Gavia adamsii*)

Körperlänge: 77-90 cm

Gewicht: 3,7 - 6,4 kg

(größter Seetaucher)

Verbreitung:

Küstennahe Tundra Russlands und Nordamerikas.

Überwinterung:

Die russischen Vögel überwintern zum einen an der nördlichen asiatischen Pazifikküste, zum anderen vor der Küste Norwegens, aber offenbar auch regelmäßig in der nördlichen Ostsee.

Die Beobachtung am Diemelsee ist die einzige Beobachtung der Art im deutschen Binnenland 2016.

Schnabel gelblich gefärbt, mit meist auffällig aufrechter Haltung.



Eistaucher (*Gavia immer*)

Körperlänge: 73-88 cm

Gewicht: 3,6-4,5 kg

(zweitgrößter Seetaucher)

Verbreitung:

Tundra und borealer Nadelwald im nördlichen

Nordamerika, in Grönland und auf Island

Überwinterung:

An den Küsten Nordamerikas und Europas



Die Anzahl der Beobachtungen im deutschen Binnenland lag 2016 bei ca. 30 Orten.

Auffälligste Unterscheidung der beiden Arten im Schlichtkleid ist der Schnabel. Er ist beim Eistaucher bläulich und meist in waagerechter Haltung.

Alle Fotos: R. Götte
Weltverbreitung
aus Wikipedia
deutsche Verbreitung
aus Ornitho.de





mar's solar GmbH

Sonnenenergie nutzen!

34431 Marsberg · Mönchstraße 32
 Telefon (0 29 92) 7 00
 Telefax (0 29 92) 97 16 10
 info@marssolar.de
 www.marssolar.de

Partner von
S.A.G.
 Solarstrom



Das SOLARprivat®-Paket:

Leistung und Service aus einer Hand

- Beratung, Planung, Finanzierung und Installation aus einer Hand
- Vollkasko-Versicherung
- Ertragsgarantie
- Produktgarantie



Dr. Franz Alt und
 Bipi Alt, Besitzer
 einer Solarprivat-
 Anlage

Solarprivat garantiert Ihnen Photovoltaiktechnik in Perfektion. Die Marssolar verwendet ausschließlich hochwertige Komponenten, geprüft nach den strengen S.A.G.-Qualitätskriterien. Das garantiert hohe Wirkungsgrade und damit verbunden eine reiche Solarstromernte über Jahrzehnte. Ihre Solarstromernte wird vom Staat belohnt. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) garantiert allen Solaranlagenbetreibern für jede eingespeiste Kilowattstunde Solarstrom € 0,492 über eine Laufzeit von 20 Jahren (bei Netzanschluss vor dem 31. 12. 2007).



Wir nutzen die meteorologische Kompetenz der meteomedia AG, um den Strom Ihrer Solaranlage zu sichern. Dafür liefert uns das Unternehmen **MC meteor|control** exklusiv seine Wetterdaten. Dank eines raffinierten Auswertungsverfahrens wissen wir deshalb zu jeder Zeit, welche Leistung Ihre Solaranlage bringen muss. Weicht der SOLLwert vom ISTwert Ihrer Anlage ab, werden Sie automatisch informiert. Dieser Sicherheitsservice ist in Deutschland einzigartig.

- geprüft nach den strengen S.A.G.-Qualitätskriterien



- bewährt und sicher
- 100% systemkompatibel
- hoher Wirkungsgrad
- optimaler Stromertrag





Natur erleben
und genießen

SCHINKENWIRT
RESTAURANT ■ WALDHOTEL

Eisenberg 2 59939 Olsberg
02962 / 979 050

www.schinkenwirt.com

2018
K
SAUERLAND
W
WALDROUTE

demeter Lebensmittel mit Charakter...



**Gärtnerhof
Röllingsen**

Wünschen Sie weitere Informationen,
rufen Sie uns an!

Am Eichkamp 3
59494 Soest - Röllingsen
Tel.: 02928 - 1717

demeter
Gemüse aus
biologisch-dynamischen Anbau

Gemüseboxen im Abonnement

... wöchentlich
... frisches Gemüse der Jahreszeiten entsprechend
... Lieferung in Ihre Nähe

Ab Hof-Verkauf:
Dienstag und Freitag
15.00 - 18.00 Uhr



www.gaertnerhof-roellingsen.de

Gut.



Sparkasse
Hochsauerland